

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Post“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 oder Bringerstraße 12. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem durch die Postämter in Wiesbaden die Deutsche Postverwaltung 19, sowie die Ausgabeämter in allen Teilen der Stadt; in Ordnung: die dortigen Ausgabeämter und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für druckbare Reklamen; 2 Pfg. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. - Bei wiederholter Aufnahme unerschwerter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachlässe.

Anzeigen-Rannaher: Für die Rhein- und Mosel-Region, 12 Uhr mittags; für die West- und Ost-Region, 12 Uhr mittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 3. März 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 104. - 63. Jahrgang

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 3. März.

Neue schwere Verluste der Franzosen in der Champagne. — Erfolgreicher Angriff bei Badonviller. — Russische Angriffe in Nordpolen verlustreich zurückgeschlagen. — Wieder 1500 Gefangene.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 3. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi, südlich von Ypern, wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Seronne landete infolge Motordefekts ein französischer Flugzeug; die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Viller-sur-Tourbe entrieffen wir dem Feinde Schützengräben in Breite von 350 Meter. Feindliche Bunker im Walde von Conzenvoye und in der Gegend Millu-Apremont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich Badonviller brachte uns einen beträchtlichen Geländegewinn; wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 Kilometer vor.

Nordöstlich von Celles machen die Franzosen vergebliche Versuche, die Verluste der letzten Tage wieder auszugleichen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert.

Südöstlich von Augustow versuchten die Russen den Bohr zu überschreiten. Unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand. Andere Angriffe in Gegend nordöstlich Lomza brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolna machten wir Fortschritte. Südlich Mysziniez nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurück.

Nordwestlich von Prasnisch kühlten die Russen langsam vor. Mehrere russische Nachtruppen östlich von Ploz wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der neue Notenaustausch mit Amerika.

Die zirkuläre Antwort Deutschlands auf die erste amerikanische Note hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Sie ist von der nordamerikanischen Regierung als das gewertet worden, was sie sein sollte: ein Weg zur Verständigung mit den Neutralen und eine Klarlegung der einseitigen Schuld Englands an der Verschärfung des Handelskrieges. Amerikas zweite Note beschreitet diesen Weg der Verständigung und richtet ihre Anregungen und Vorschläge an die Adresse der beiden kriegführenden Staaten. Nicht mehr der scharfe Unterton des „streng verantwortlich machen“ flingt in der zweiten amerikanischen Note wieder. Sie ist ein ehrlicher Versuch, dem Unterseebootkampf und Handelskrieg seine den Neutralen unter Umständen ebenso wie den kriegführenden gefährlichen Formen zu nehmen. Sichtlich scheint auf die amerikanische Regierung von Eindruck gewesen zu sein, was in der ersten deutschen Note über den unvermeidlichen Ausschungsplan Englands gesagt worden ist. In der eingehenden Darlegung, wie man die freie Zufuhr von Lebensmitteln an die Zivilbevölkerung der kriegführenden Staaten ermöglichen könne, kommt zum Ausdruck, daß Amerikas Vorschläge nicht nur von dem wohlverstandenen Eigeninteresse, sondern auch vom Geiste der Menschlichkeit diktiert sind. Zugleich wird damit aber auch gesagt, ohne daß es in Sätze zu formuliert werden brauchte, daß der britische Ausschungsplan ein verwerfliches und nicht zu billiges Kampfmittel ist.

Im wesentlichen sind es vier Punkte, die nunmehr den Gegenstand eingehender Erwägungen zu bilden haben. Die Bereitwilligkeit, mit der Deutschland in eine Diskussion der nordamerikanischen An-

regungen eingetreten ist, wird der Welt den klaren Beweis liefern, daß es Deutschland ernst ist, die Schrecken des Krieges selbst gegenüber den Feinden zu vermindern und die neutralen Länder so viel wie möglich von ihren Wirkungen zu verschonen. Es liegt in der Natur unseres Stärkeverhältnisses zu England, daß wir dabei der meistgebende Teil sind. Die deutschen Vorbehalte sind außerordentlich geringfügig, und es wird nicht an Stimmen fehlen, die unser Entgegenkommen für fast zu weitgehend erachten. Der erste Punkt, daß treibende Minen von keiner Seite einzeln in den Küstengewässern oder auf hoher See ausgelegt werden dürfen, wird von uns akzeptiert, ein Verzicht auf die offensive Verwendung verankerter Minen ist Deutschland natürlich nicht möglich, aber diese Verwendung ist ja ausdrücklich in allen geltenden völkerrechtlichen Abmachungen vorgesehen. Außerordentlich entgegenkommend ist die deutsche Antwort in der Frage des Unterseebootkrieges gegen Handelsschiffe. Hier wollen wir soweit gehen, daß lediglich von dem Rechte der Anhaltung und Untersuchung Gebrauch gemacht werden soll. Ist die feindliche Nationalität des Schiffes oder das Vorhandensein von Konterbande festgestellt, so würden unsere Unterseeboote ebenfalls nur nach den allgemeinen völkerrechtlichen Regeln verfahren. In dem deutschen Vorbehalte zu diesem Punkte liegt gleichzeitig der einzige Schutz für die neutrale Schifffahrt. Wir verlangen, daß England sich jedem Mißbrauch der neutralen Flugzeuge und anderer Abzeichen enthält. Ganz selbstverständlich ist es dabei, daß England von der völkerrechtswidrigen Bewaffnung von Handelschiffen sowie von der Leistung jedes tätlichen Widerstandes absieht. Es wird wohl keine neutrale Macht geben, die Deutschland diese Haltung nicht dankt! An England ist es jetzt zu zeigen, ob es wirklich für die Neutralen diejenige Sympathie hegt, die es in Worten zu haben stets vorgibt, durch die Tat bisher aber noch niemals bewiesen hat.

Ein sehr weites Zugeständnis räumt Deutschland Amerika in der von der amerikanischen Regierung angeregten Regelung der legitimen Lebensmittelfuhr ein. Wir geben darin so weit, daß wir Amerika jede gewünschte Kontrolle darin einräumen, daß das gelieferte Getreide im freien Verkehr ausschließlich Verwendung für die friedliche Zivilbevölkerung finden soll. Hier ist nur der Vorbehalt gemacht worden, daß uns auch die Zufuhr anderer, der friedlichen Volkswirtschaft dienenden Rohstoffe einschließlich der Futtermittel ermöglicht wird. Klar ergibt sich hieraus, daß es Deutschland Ernst ist mit dem von ihm stets proklamierten Ziele: die Freiheit der Meere für alle Länder sicher zu stellen.

Es ist der Geist loyalen Entgegenkommens, der aus jedem Sätze unserer Antwort spricht. Wir erkennen dabei gern an, daß die amerikanischen Anregungen von wahrer Neutralität und dem ernsten Bestreben, das Völkerrecht wieder wirksam zu machen, diktiert sind. Alles hängt jetzt in bezug auf das Gelingen des ersten Wertes von der Haltung Englands ab. Unsere Erklärungen werden ihre Verbindlichkeit erst dann erlangen können, wenn England unabweisend ohne Hintertüren seine Ansichten über die amerikanischen Vorschläge darlegt. Bis zu diesem Zeitpunkt muß naturgemäß der verschärfte Handelskriegszustand andauern. Alle Schädigungen, die in dieser Zeit etwa auch den neutralen Handel treffen sollten, sind ausschließlich auf Englands Konto zu setzen. Sollte die britische Regierung in ihrem Vernichtungswahn die Befreiung der Verständigungsbrücke ablehnen, dann wären wir jeder Rücksichtnahme überhoben. Nach unserem weitgehenden Entgegenkommen ist es wohl dann auch dem Unbeliebtesten klar, daß England den Kriegsschrecken für die ganze Welt, insbesondere auch für die Neutralen will, und daß Englands Niederzwingung so gut wie im deutschen wie im neutralen Interesse liegt.

Kein Karakiri!

Unter dieser Rubrik schreibt die „Deutsche Tageszeitung“ u. a.: Die „Kölnische Volkszeitung“ und die „Arenzzeitung“ haben dieser Tage mit Betonung erklärt, sie hielten es für ausgeschlossen, daß die Einstellung des deutschen Unterseebootkrieges in England für irgendeine Stelle in Deutschland ernstlich in Frage kommen könnte. Und die „Kölnische Volkszeitung“ meint: wenn jemand in Deutschland jetzt flau mache und den Unterseebootkrieg abbrüche, wo er England unbequem zu werden anfängt, der würde die Entrüstung des ganzen deutschen Volkes gegen sich haben! Dieser Ansicht sind wir auch (auch wir haben sie von Anfang an vertreten. Schriftl. d. Wiesb. Tagbl.), möchten aber nicht glauben, daß diese Betonung notwendig war. Der Unterseebootkrieg gegen England ist im Gange. Er hat vor kurzer Zeit begonnen, und die Intensität seiner

Führung hat schwerlich schon ihren Gipfel erreicht. Wir haben unmittelbar nach der Kriegsgebietserklärung wiederholt Nachdruck darauf gelegt, daß dieser Unterseebootkrieg kein „Analleffekt“ sein würde, sondern daß nur langausdauernde Taifkraft zum Ziele führen könne. Es kann nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß die maßgebenden und einschlägigen Stellen der deutschen Reichsregierung sich gerade über diesen Punkt lange vor Erlass der Kriegsgebietserklärung völlig klar gewesen sind. Den Entschluß zu einem solchen Unterseebootkrieg zu fassen und ihn einzuleiten, ohne den gleichzeitigen unidirektbaren Entschluß, den Krieg auf lange Dauer durchzuführen, ist ganz undenkbar. Ebenso kann nicht davon die Rede sein, daß man deutscherseits den Unterseebootkrieg gegen England aufgeben würde, wenn es etwa den Vereinigten Staaten gelingen sollte — was wir nicht glauben —, Großbritannien zu veranlassen, daß es die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland gestattete. Möglicherweise möchte Präsident Wilson eine solche Lösung herbeiführen, was wir ihm an und für sich im geschäftlichen Interesse seines Landes nicht verdenken. Wie aber die „Kölnische Volkszeitung“ ganz richtig sagt, brauchen wir Lebensmittel nicht so notwendig, sondern können mit Sicherheit ohne Einfuhr durchhalten. . . . Wie hier immer wieder auseinandergekehrt worden ist, betrachten wir diesen Handelskrieg gegen Großbritannien als ein wirksames Mittel der Kriegsführung der größten Seemacht der Welt gegenüber. Die kurze Zeit seiner praktischen Anwendung schon hat seine Wirksamkeit im vollen Maße dargetan. Die neutralen Mächte können, wie gefehert hier ausgeführt wurde, leicht den Schwierigkeiten und Gefahren aus dem Wege gehen, auch dem Mißbrauch ihrer Flaggen vorbeugen, — wenn sie wollen! Die Vertreter der deutschen Reichsregierung wird aber niemand für fähig halten, können, sich dieses ebenso legitimen wie wirksamen Kriegsmittels aus irgendeinem vorstellbaren Grunde oder Motive zu begeben. Eine Waffe, die gegen den Feind vorbereitet wurde und angewandt wird und wirksam ist, zu eigenem Charakter zu verwenden, das ist an sich etwas so Unwahrscheinliches, daß wir es auch für den „Spezialfall“ nicht erörtern zu brauchen glauben!

Weitere Opfer.

W. T.-B. Lyon, 2. März. (Nichtamtlich.) Der „Republican“ meldet aus Dieppe: Die Marineverwaltung von Dieppe wurde freitagmorgens durch den Leutnantenwächter von Millu benachrichtigt, daß ein englischer Dampfer 15 Meilen vor Dieppe angehalten wurde. Ein englischer Dampfer fuhr sofort zur Hilfeleistung aus, doch konnte er an der Unfallstelle nichts mehr von dem angeschossenen Dampfer entdecken außer einem Brett, das erst kurze Zeit im Wasser gelegen hatte.

Der englische Schiffsverkehr erlahmt immer mehr!

Berlin, 3. März. (Str. Bl.) Trotz der Beschwichtigungsversuche in der englischen Presse erlahmt der Schiffsverkehr immer mehr. Der Verkehr mit Holland und Dänemark ruht fast gänzlich. Zwischen Lowestoft und Grimby begegneten nach derselben Quelle einem schwedischen Schiffe nicht weniger als fünf englische Dampfer, die die schwedische Flagge führten und die Erkennungszeichen ihrer Heerde auf den Schornsteinen übermalt hatten. Einer der Dampfer war mindestens 6000 Tonnen groß.

Die Frage der Behandlung der in englische Gefangenschaft fallenden Besatzungen der deutschen Unterseeboote.

W. T.-B. Kopenhagen, 3. März. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ berichtet aus dem Unterhaus in London: Auf die Frage, wie die englische Regierung die Geoffiziere und Mannschaften eines deutschen Unterseebootes behandeln würde, die nach Versenkung eines Handelsschiffes in Gefangenschaft fallen würden, antwortete Asquith, daß die Regierung diese Frage in ernster Erwägung ziehen würde.

Auch König Georg hat Angst vor der Unterseebooten.

Berlin, 3. März. (Str. Bl.) Der Plan einer neuen Reise des Königs Georg zu seinen Truppen auf dem Festland ist verschiedenen Morgenblättern zufolge vorläufig aufgeschoben worden. Der Ausschub dürfte die Unterseebootgefahr zurückzuführen sein.

Das „am meisten enttäuschte“ England. Eine neutrale Feststellung.

W. T.-B. Kopenhagen, 3. März. „National Tidende“ schreibt in einem Leitartikel: Die Engländer und der englische Premierminister kommen erst jetzt zu klarer Einsicht darüber, daß der Weltkrieg viel härter und opfervoller für England ist, als sie bei Beginn des Krieges ahnten. Wenn man einen Blick auf die vergangenen acht Monate des Weltkrieges wirft, zeigt sich, daß aller Länder Feldherren und Staatsmänner sich verrechnet haben, der deutsche Generalstab in der Annahme, daß es ihm gelingen würde, Frankreich niederzuzwerfen, ehe die russische Mobilisierung beendet sei; die französischen und russischen Leitungen darin, daß sie nicht voraussehen, daß Deutschland so gewaltige Heere zur Bedeckung seiner beiden Fronten aufstellen können, und das russische Kriegsministerium in der Annahme, daß es gelingen würde, das deutsche Heer zu vernichten. Die größte Enttä-

täuschung erlitt jedoch trotz Churchill's fortgeschrittenen Behauptungen, daß er zufrieden sei, England. Angesichts der Entwicklung, den der Seekrieg genommen hat, und der deutschen Blockadeerklärung, selbst wenn sie England nicht ernstlich bedrohen könne, regt sich doch die Misstrimmung, die der Gang des Weltkrieges in dem „meerherrschenden“ England hervorgerufen hat, bedeutend, da England die Erfahrung machen mußte, daß es nicht einmal seine eigenen Küsten hinreichend schützen kann. Der englische Premierminister hat sicher keine leichte Aufgabe im Hinterhaus.

Englands Schuld an der verschärften Kriegsführung.

Ein holländisches Urteil.

Berlin, 3. März. (Str. Bln.) Das Amsterdamer „Handelsblad“ erwidert auf die Frage, wer diese Art der Seekriegsführung angefangen hat: Wenn England, wie es zu Beginn des Krieges tun zu wollen erklärte, sich an die Bestimmungen der Londoner Deklaration gehalten hätte, dann würde sich die ganze Sache wohl anders gestaltet haben. Eine Abweichung von der festgestellten Regel zieht die andere nach sich. Die einseitige Abänderung, die England an der Londoner Deklaration vornahm, habe die deutschen Maßregeln zur Folge gehabt.

Deutsche Frachtdampfer als Transportschiffe für die Verbündeten.

Athen, 2. März. (Zef. Ztg.) Aus Alexandria wird bekannt, daß die englische Regierung beschlossen habe, sämtliche in ägyptischen Häfen beschlagene deutschen Frachtdampfer, auf denen die englische Flagge gehißt wurde, als Transportschiffe für die verbündete Flotte zu benutzen.

Der englische Flaggentrog.

Von der holländischen Grenze, 2. März. Der englische Dampfer „St. Louis“ machte im Februar eine Fahrt von New York nach Liverpool. Der Dampfer hißte schon im Hafen von New York die amerikanische Flagge, so daß es den Reisenden auffiel. Der Dampfer hatte 200 Riffen Gewehre, 80 Kraftwagen und eine große Anzahl Pferde an Bord. Die Ladung wurde in Liverpool gelöscht.

Verwehrende englische Truppentransporte.

Berlin, 2. März. (Str. Bln.) Dem Stockholmer „Aftenbladet“ wird gemeldet: Vom 8. März ab ist der gesamte Verkehr zwischen Helsingfors und Ålborg ohne eine besondere Erlaubnis durch das britische Konsulat verboten. Man nimmt an, daß von diesem Tage an große Truppentransporte beabsichtigt sind.

Große Mißstimmung der Vereinigten Staaten gegen den Dreiverband.

W. T.-B. London, 3. März. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Obwohl noch keine amtliche Erklärung über die englische Aktion vorliegt, wird folgendes Communiqué von Washington an die Presse gegeben: In amtlichen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß ein entschiedener Protest gegen die Aktion der Verbündeten erhoben wird. Man betrachte diese als ohne Vorgang und halte es für wahrscheinlich, daß sie dem Handel der Vereinigten Staaten mit Ländern, mit denen sie im Frieden leben, Schaden zufügen werde.

Der Ausstand im Clyde-Distrikt.

Berlin, 3. März. (Str. Bln.) Die Zahl der Ausständigen in dem Clyde-Distrikt beträgt, wie „Daily Chronicle“ mitteilt, jetzt 20 000. Es ist die Hoffnung erfüllt, daß die Streikbewegung durch die bereits grundtätig zugestandene Lohnerhöhung Ende der Woche sich beilegen läßt, steht dahin.

Der Arbeiterausstand in Glasgow.

W. T.-B. London, 3. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Glasgow: Die Ausständigen hielten Versammlungen ab, in denen die Leitung der Gewerkschaften ihnen den Ernst der Lage darstellten. Trotzdem zeigten die Streikenden wenig Lust, die Arbeit wieder aufzunehmen. In zwei von den sechs Versammlungen wurde beschlossen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Die anderen Versammlungen gelangten zu keinem Beschluß. Man glaubt jedoch, daß die Streikenden dem Räte der Leitung folgen werden, und hofft, daß in wenigen Tagen der gesamte Ausstand beendet sein wird.

Die Auffassung in Holland.

W. T.-B. Amsterdam, 3. März. (Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ weist darauf hin, daß Frankreich und England nicht zu einer offenen formellen Blockade der deutschen Küste übergehen würden. Das Blatt sagt: Die deutsche Presse könne betonen, daß das

„seeherrschende“ England selbst mit Hilfe der französischen Flotte den rechten Weg nicht gehen und nicht nach dem durch das Völkerrecht anerkannten Grundgesetz handeln könne, sondern zu den dem geltenden Recht widerstreitenden Regeln seine Zuzucht nehmen müsse. England wolle nicht durch die Blockade, gegen welche die Neutralen nichts einwenden könnten, sondern durch die Aufhebung des Unterschiedes zwischen Kontorbande und geschmähigem Handel Deutschland die Zufuhr aller Produkte abschneiden. England habe nicht die Blockade der deutschen Küste angefündigt, einerseits vermutlich, weil die Engländer und Franzosen nicht ihre Schiffe daran wagen wollten, eine effektive Blockade durchzuführen; andererseits, weil auch dann noch die Zufuhr über neutrale Häfen möglich wäre. „Handelsblad“ schreibt, daß die holländischen Schiffahrtskreise gegenüber der Note Englands und Frankreichs an die Neutralen eine abwartende Haltung einnehmen. Der „Nieuw Rotterdamse Courant“ bemerkt, daß der Eindruck, den die Note in holländischen Handels- und Schiffahrtskreisen gemacht habe, sehr trübe sei, da man fürchte, daß die Repressalien dem Handel einen neuen, fühlbaren Schlag verfehlen würden.

Dienststellung norwegischer Schiffahrts-gesellschaften.

Br. Christiania, 3. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Zwei Schiffahrtsgesellschaften, die Nordenfjeldske und Bergenske Dampfskipsselskap, stellen infolge der Erklärungen der Verbündeten über die Beschlagnahme aller deutschen Privatgeiztums zur See ihre Hamburger Fahrten von heute ab ein. Für jede Gesellschaft kommen vier bis fünf Dampfer in Frage. Die Gesellschaften werden dafür feste Routen nach Südbred einrichten. Ihre Ostsee-Linien werden sie, wie gewöhnlich, aufrecht erhalten. Wahrscheinlich werden zwei neue Dampfer in diese Route neu eingestellt. Der Nordenfjeldske Postdampfer „Cora“, der von Stavanger nach Hamburg abgehen sollte, ist heute bereits gestoppt und nimmt vorläufig keine Ladung nach Hamburg ein. Der Dampfer „Seltar“, der heute von Drontheim nach Hamburg abgehen sollte, blieb ebenfalls in Drontheim liegen. Es verlautet, daß jeder Verkehr nach Hamburg gestoppt und keine Versicherung nach Hamburg mehr aufgenommen werden soll. — Das Kriegsversicherungsamt hielt eine Sitzung ab mit dem Resultat, daß vorläufig keine Prämienhöhung stattfinden solle. Die Warenkriegsversicherung setze ihre Geschäfte, wie gewöhnlich, fort.

Die Minegrube an der holländischen Küste.

W. T.-B. Amsterdam, 2. März. (Nichtamtlich.) Nachrichten aus dem Haag zufolge schwenkte heute vormittag 9½ Uhr an der Küste bei Heterker, Provinz Zeeland, eine Mine an, die explodierte. Fünf Personen wurden getötet. Auch bei Westkapelle wurde eine Mine angezündet.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Stärkerer Druck auf die französische Front.

Berlin, 3. März. (Str. Bln.) Der Druck der Deutschen auf die französische Front ist, wie verschiedene Morgenblätter auf Grund einer Korrespondenz der „Daily News“ berichten, in den letzten Tagen wieder stärker geworden. Nach der gleichen Quelle steht die Ankunft schwerer englischer Artillerie auf diesem Teil der französischen Front bevor.

Die neuen Kämpfe bei Reims.

Br. Paris, 3. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Nach Blättermeldungen hat der Kampf unmittelbar bei Reims wieder begonnen. Der französische Vorstoß stellt eine Erwiderung auf die erneute Beschließung der Stadt dar, die die Deutschen in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar unternahmen. Auch diesmal sollen wieder 300 bis 400 Geschosse in die Stadt eingeschlagen haben. Die französischen Truppen machen verzweifelte Anstrengungen, die Deutschen von den Höhenzügen zu verdrängen, von wo aus sie die Stadt beschließen können. Über den Erfolg dieser Bemühungen wird aber nichts gesagt.

Zum Fall Desclaux.

W. T.-B. Paris, 3. März. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, wurden zwei Trainsoldaten unter dem Verdacht der Mittäterschaft bei den Unterschleifen Desclaux verhaftet.

Bermäße Siehe im französischen Senat.
W. T.-B. Paris, 2. März. (Nichtamtlich.) Dem „Temps“ zufolge sind in der Deputiertenkammer augenblicklich 18 Siege und im Senat 14 Siege unbesetzt.

Der Jollandfall in Paris.

W. T.-B. Paris, 2. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Das Ereignis des Pariser Stadtzolles betrug im Januar und Februar 1915 11 191 206 Franken. Der Ausfall beträgt gegenüber dem Voranschlag 9 828 703 Franken, gegenüber dem Ereignis des gleichen Zeitraums des Vorjahres 9 128 632 Franken.

Das Verbot des Wertpapierverkaufs für nichtfranzösische Besitzer in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 2. März. (Nichtamtlich.) Die „Pensée Française“ meldet: Der allseitige lebhafteste Einspruch gegen das Verbot des Wertpapierverkaufs für Rechnung nichtfranzösischer Besitzer hat die Syndikatskammer der Agents d'Exchange in Paris veranlaßt, die Bestimmungen zu mildern. Die Syndikatskammer hat den Mitgliedern mitteilen lassen, daß das betreffende Zirkular zu einem allgemeinen Zweck abgefaßt worden war, daß sie aber unter eigener Verantwortlichkeit Aufträge der seitherigen Kunden des Auslandes, ausgenommen des feindlichen Auslandes, ausführen könnten.

Die falschen französischen Ausstreunungen über Kardinal Mercier.

Berlin, 3. März. Zur Charakterisierung der deutschen Verwaltung in Belgien läßt sich der „Volks-Anz.“ aus Brüssel berichten: Die französische Nachricht, daß dem Kardinal Mercier erst in der vergangenen Woche die Gefangenschaft erteilt worden sei, scheint zu verlassen, sei falsch. Der Generalgouverneur gestattete schon im Dezember dem Kardinal die größte Bewegungsfreiheit. Oberdrein erhielt der Kardinal als erste Zivilperson den neu eingeführten sogenannten Generalpaß, der seinem Inhaber ohne weitere Formalität erlaubt, in dem ganzen okkupierten Belgien mit der Bahn, mit dem Automobil oder jedem anderen Gefährt zu reisen.

Deutsche Disziplin in Belgien.

Die Brüsseler Zeitung „Bruxellois“ wendet sich heftig gegen die Anklagen des „Temps“, der „Times“ und der „Independance Belge“, die die Deutschen beschuldigen, systematisch Denkmäler und öffentliche Anlagen Belgiens zu beschädigen und zu zerstören sowie junge Mädchen zu verführen. Der „Bruxellois“ sagt, solche Anklageartikel würden nicht in Belgien geschrieben, sondern von flüchtigen belgischen Journalisten in London und Paris fabriziert, wo die dortigen Redaktionen weitere übertreibende Zusätze anfügten. Nach warmer Betonung seines patriotischen Standpunktes fährt „Bruxellois“ fort, warum die Gegner nicht mit derselben Ehrlichkeit behandelt werden, wie diese unjenseitigen Soldaten und Gefangenen behandeln. Die belgischen ins Ausland geflüchteten Journalisten schaden unserer weit bekannten Ehrlichkeit, weil sie eine solch unwürdige Kampfweise gebrauchen. Das Gegenteil sei wahr. Die deutschen Behörden bis zum einfachen Soldaten haben mit allen Volksschichten gute Verbindungen angeknüpft und werden sich aufgenommen. Keine Verwüstungen kommen vor. Verlobungen werden gefeiert, und vielfach drängt man sich den Soldaten und Offizieren auf. Bemerkenswert ist, daß der „Bruxellois“ die Wiederaufnahme der früheren Handelsverbindungen Belgiens mit Deutschland als unvermeidlich betrachtet.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Zwei Forts von Ossowiecz zertrümmert.

Wien, 2. März. Nach privaten Nachrichten der „Wien. Ztg.“ sind zwei Forts von Ossowiecz so zerstört, daß sie schweigen.

Der Kampf an der russischen Flugfront.

Ein strategisch wichtiges Dorf von den Deutschen schwer eckroht.

Br. Genf, 3. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.)

Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg: Der Kampf an der Front der Nisse Njemen, Bobr, Raten und Weichsel dauert fort. Die Panzerautomobile der Russen haben verschiedentlich die Umgebungsversuche des Feindes verhindert. Ein heftiger Kampf findet in der Gegend von Wlawa statt. Ein deutsches starkes Kontingent unternimmt vielfach Angriffe gegen ein Dorf von großer strategischer Bedeutung. Verschiedentlich sind die Deutschen bis an die russischen Verschanzungen und Stachel-

Bestrafte Heuchelei.

Burleske von Ella Behle.

Der alte Ibrahim war eine Seele von einem Menschen — er hatte nur den einen Fehler: Er rechnete und warte ein bißchen gar zu sehr und gern. Seine Freunde erzählten sogar, er sei der schmutzigste Geizhals, den die Sonne je beschien.

Braucht: Fitne, sein Weib, einen neuen Schleier, so mußte sie allerdings die unsäglichsten Anstrengungen machen, bis sie ihn endlich bekam. Und selbst zwanzig Ohnmachten und zehn Weinkrämpfe nützen ihr nichts, wenn Ibrahim nicht auf dem Basar einen Schleier fand, der angeschmutzt oder sonstwie nicht fehlerlos war und den ihm der Kaufmann deshalb, nach langem Feilschen, um ein Drittel des Preises lassen mußte. Ward aber gar ein ganzes Gewand nötig, so ging Ibrahim als geschlagener Mann umher und sprach mit dem Propheten: „Die Frauen haben wenig Bestand und Religion! — Weh mir Unglücklichen!“

Niemals durfte Fitne dann selbst zum Basar, sondern Ibrahim machte sich allein auf und wählte und wertwarf unter den zurückgelehnten Waren von früh morgens bis zum späten Abend. Wenn dann die Kaufleute murzten, weil er ihnen beim Handeln um ein alles, schlechtes Kleid die Zeit stahl, so antwortete er kaltblütig: „Die Eile ist vom Satan; drum hat der Prophet — Segen und Heil über ihn! — gesagt: das beste Geschäft geht langsam vor sich!“

Und nur um ihn los zu werden, gaben ihm die Händler wirklich das Gewünschte um ein paar Pfaster billiger, so daß der alte Geizhals endlich zufrieden abzog.

Sogar auf den Markt ging er selbst und kaufte dort um ein Geringes stinkende Fische, halbfaule Oliven und Reliquen, die sonst kein Mensch mehr machte.

Nun begegnete ihm eines Tages El-Chafia, der Spatzvogel, und sprach: „Freude sei mit dir, Ibrahim; meine

Seele freut sich, dich zu sehen! Auch habe ich eine gute Vorkauf für dein Ohr. Rämlich Fatme, die Tochter des Hamid, hat ein Auge auf dich geworfen, und ich soll für sie den Brautwerber machen!“

Aber Ibrahim entsetzte sich und sagte: „Bei den Gräbern meiner Väter und Ahnen — Allah, der Erhabene, bewahre mich davor, noch ein zweites Weib zu nehmen! Wisse, Freund meiner Seele, ich habe übergenug an dem einen Weibe, das ich heisse, und nur der Himmel weiß, was es mir kostet! Solch ein Weib ist und trinkt und braucht Schmutz und Kleider. Und dergleichen sage ich ihr, daß all der Blunder unnütz und ein Lafter ist!“

Und Ibrahim fing vor Chafia an zu weinen und wimmerte: „Stelle dir vor, Freund meines Herzens, sie ist und trinkt und braucht Kleider!“

Chafia lachte und sagte: „Hörne sei es von mir, dich zu drängen. Doch magst du dir die Sache überlegen, Allah sei mit dir!“ und er ging seines Weges.

Ibrahim sah ihm nach und schüttelte die Faust: „Köge dich die Hölle verschlingen, du Dinzensohn, du verruchte Brut! Wahrscheinlich, du trägst deinen Namen „El-Chafia, der Lieberjahr“, mit Recht! Zwei Weiber!“ Und stöhnend ging er nach Hause.

Aber die seelische Erregung war zu groß gewesen! Ibrahim versiel in ein hitziges Fieber, legte sich auf sein Lager und verschied.

„Es gibt keine Nacht und keine Kraft außer bei Gott, dem Höhen und Erhabenen, Preis ihm!“ frohlockte Fitne erleichtert. Als aber die Klagenweiber, die Freunde und Verwandten erschienen, mußte sie natürlich die leidgebengte Witwe spielen: „Ach, mein Unglück, o des Jammers! Wenn ist solches Leid je widerfahren!“ schrie sie. Und sie zerrig ihre Kleider, schlug sich das Gesicht und weinte und klagte ganz wie eine Witwe — trauernde Witwe.

Soweit war ja nun alles gut und schön und vollkommen in Ordnung. Nun wollte aber das Unglück, daß Hassan, der Leichenbestorger, gerade Geld nötig hatte, und so sagte er denn Fitne zu Fitne: „Tauschen meines Herzens und Kraum meiner Nächte, meine Seele jammert ob deines Unglücks. Wie hast du den Entschlafenen geliebt! Sicher willst du für deinen lieben Verstorbenden nun auch ein feines Leichenbegängnis und einen schönen, prunkvollen Sarg!“

Fitne fand sich immer mehr in ihre Rolle und so schrie und weinte sie denn noch ärger als zuvor und sprach:

„Was fragst du noch lange, Hassan? Freilich will ich nicht an meinem geliebten Ibrahim sparen, sondern du sollst mir für ihn einen schönen, neuen prachtvollen Sarg liefern.“

Da richtete sich der Entschlafene plötzlich in die Höhe und sagte bestürzt: „Um Gott, Hassan, hast du nicht vielleicht einen alten gebrauchten Sarg für mich?“

Da nun aber Hassan weder gebrauchte noch zurückgelebte Särge führte, so verzichtete Ibrahim lieber ganz aufs Begrabenwerden. Sondern erhob sich von seinem Lager, wusch sich und wandelte wieder unter den Lebenden.

Und so mußte Fitne ihren Ibrahim, den Geizhals, noch lange Jahre behalten.

Koncert.

Gestern fand der 9. Abend im „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ statt. Noch einmal galt es, dem vornehmsten Zwecke musikalischer Kunst zu huldigen: der Kammermusik, welcher ja während dieser Saison fast einzig im „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ ein Platz eingeräumt war. Das „Gewandhaus-Quartett“ aus Leipzig war zur Ausführung berufen; es besteht nächst den beiden hier schon als Solisten wohlbekannten Herren E. Wollgandt (1. Violine) und J. Klengel, — dessen Meister-Gesell dem Quartett natürlich zu ganz besonderem

dränge gelangt, die Russen sind noch im Besitz des Dorfes. Die Zahl der überlebenden unermüdeten Verteidiger beträgt jedoch nur noch 60 Mann.

Eine wichtige Eisenbahnbrücke durch Polen in die Luft gesprengt?

Br. Wien, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Personen, die aus Washington ankamen, erzählen, daß die Eisenbahnbrücke bei Lusko von Mitgliedern der polnischen Unabhängigkeitspartei in die Luft gesprengt wurde. Lusko ist 32 Meilen von Warschau entfernt und eine Station der Warschau-Petersburger Eisenbahn. (Es wurde vor einigen Wochen schon Ähnliches gemeldet. Schriftl.)

Die Teuerung in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 2. März. (Nichtamtlich.) „Kuhloje Slowo“ meldet: Eine Versammlung Warschauer Tuchfabrikanten beklagte sich über die Wollteuerung. Die Versammlung richtete an die Regierung die Bitte, energische Maßnahmen für die Wollzufuhr zu treffen, da die Lieferanten andererseits nicht imstande seien, die Vorratshändler zu beschaffen, die die Vorratshändler zu beschaffen zu bringen.

W. T.-B. Petersburg, 2. März. (Nichtamtlich.) „Kuhloje Slowo“ schreibt: Eine geheime Vereinigung russischer Großbanken hat überall in Rußland die Getreidevorräte aufgekauft. Die Ware ist in besonders eingerichteten Pfandlagern eingekauft, von denen sie in kleinen Partien auf den Markt gebracht werden soll. Dadurch soll der Getreidepreis in die Höhe gedrückt werden. Die Großbanken wollen durch diese Maßnahmen am Ende des Krieges die alleinigen Eigentümer sämtlicher Getreidevorräte sein. Um eine Requisition durch die Regierung zu vermeiden, werden die Waren zum andertthalbfachen Wert belassen. In den kaufmännischen Kreisen hat die Nachricht ungeheures Aufsehen erregt.

W. T.-B. Charlott, 2. März. (Nichtamtlich.) Die Ausbeute an Kohlen im Dongebiet hat sich um 30 Prozent vermindert. Mangel an Arbeitskräften und Nachfrage nach Kohlen erhöhen die Preise erheblich. Auch macht sich fortgesetzt Wagenmangel fühlbar.

W. T.-B. Petersburg, 2. März. (Nichtamtlich.) In nachstehenden Städten: Jekaterinow, Kaschira, Kostroma, Nowo Usserlinsk, Tambow und Witebsk besteht eine große Teuerung. Weizenmehl erfuhr eine Steigerung um 25 Prozent, Roggenmehl 25 Prozent, Kartoffelmehl 135 Prozent, Butter 25 Prozent, Zitronensäure 300 Prozent und Petroleum 40 Prozent.

Die schändliche Behandlung der russischen Juden

W. T.-B. Petersburg, 2. März. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent des „Rjetsch“ meldet aus Kiew: Die Kiewer Gouvernementsbehörde hat den jüdischen Flüchtlingen aus dem vom Feinde besetzten Gebiet Polens das Wohnrecht in Kiew verweigert.

Die Entrechtung der Deutschen, Österreicher und Türken in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 2. März. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen russischer Zeitungen hat der Senat mit 66 gegen 2 Stimmen den Untertanen feindlicher Staaten das Recht abgesprochen, vor russischen Gerichten als Kläger aufzutreten.

Freilassung deutscher und österreichischer Zivilgefangener in Rußland.

Sakareh, 2. März. Die russische Regierung hat etwa 5000 Österreicher, Ungarn und Deutschen, die bisher in Rußland zurückgehalten worden waren, die Rückreise in das Vaterland gestattet. Die Betroffenen werden über Rumänien in die Heimat zurückgeführt.

Ueber 1800 geheime Schnapsbrennereien in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 2. März. (Nichtamtlich.) Das Finanzministerium hat festgestellt, daß in den ersten sechs Kriegsmonaten 1825 geheime Branntweinbrennereien entdeckt worden sind, die einen besonderen Kriegsschnaps, genannt „Gewatteria“, herstellten. Weiter wurden entdeckt 160 modern eingerichtete Brennereien, die richtigen Wutkifabrikanten, 92 Fabriken, die sich speziell mit der Reinigung von Holzstücken und Sägen zum Konsum beschäftigen, und 60, die sich mit der Reinigung von denaturiertem Spiritus beschäftigen. Alle diese Betriebe sind unter Strafe genommen worden.

Eine vernünftige russische Auslassung über Deutschland.

W. T.-B. Petersburg, 2. März. (Nichtamtlich.) In der „Kotwoje Wremja“ widerspricht Mentischikow in einem Leitartikel der allgemeinen Auffassung, daß

Deutschland durch Aushungerung zu besiegen sei. Deutschland habe immer noch russisches Territorium besetzt; es sei nicht anzunehmen, daß es geneigt sei, einen ungünstigen Frieden zu schließen. Deutschland entwickle eine ungeheure Energie, daher sei es entgegen der Annahme russischer und französischer Aushungerungsstatistiker nur auf dem Schlachtfelde zu besiegen.

Die erbitterten Kämpfe in den Karpathen.

Berlin, 3. März. Zu den erbitterten Kämpfen in den Karpathen heißt es in der „Arbeitszeitung“: Die moralische und intellektuelle Überlegenheit der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen macht sich gerade unter den obwaltenden Umständen in besonders starkem Maße geltend, obschon an vielen Stellen der Karpathen russische Elitetruppen kämpfen.

Auszeichnungen Kaiser Franz Joseph an reichsdeutsche Persönlichkeiten.

W. T.-B. Wien, 2. März. (Nichtamtlich.) Kaiser Franz Joseph hat dem Präsidenten des Zentralkomitees des deutschen Roten Kreuzes, General der Kavallerie Kurt v. Pfuel, den Verdienststern vom Roten Kreuz, dem Militärinspektor der Freiwilligen Krankenpflege, Fürst zu Solms, dem stellvertretenden Inspektor der Freiwilligen Krankenpflege, Fürst Haffeldt, und dem Chef des Feldsanitätswesens, Generalstabsarzt Prof. Dr. v. Scherzinger, den Verdienststern vom Roten Kreuz mit der Kriegsbeförderung und außerdem eine Reihe von Auszeichnungen an andere reichsdeutsche Persönlichkeiten verliehen. — Auch Erzherzog Franz Salvator hat viele Auszeichnungen verliehen.

Der Krieg im Orient.

Die Kämpfe gegen die Dardanellenforts.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschoß gestern drei Stunden lang die Dardanellen, aber erfolglos. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschoß eine feindliche Flotte, bestehend aus vier französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten, ohne jedes Ergebnis unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich feindliche Schiffe in Jof.

In der Umgegend von Athos wurde noch einem Gefecht zwischen zwei Schwadronen englischer Kavallerie, welche Maschinengewehre mit sich führten, und unseren Aufklärungscolonnen der Feind zur Flucht gezwungen. Er ließ 50 tote und eine Menge Waffen und Munition auf dem Kampfsplatz zurück.

Einzelheiten über das Gefecht am 26. Februar.

Br. Hamburg, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Dem „Freundenblatt“ wird aus Rotterdam gemeldet, daß bei der Beschießung der Dardanellen am 26. Februar vier englische und ein französisches Dinerschiff sehr schwere Beschädigungen erlitten. Dies sei auch der Grund, weshalb die Beschießung nicht gleich wieder aufgenommen worden ist. Die Reutermedien, daß schweres Wetter die weiteren Operationen verhindern hätten und daß die Einfahrt in die Dardanellen auf 4 Meilen von Mienen gesäubert sei, entspricht nicht den Tatsachen.

Eine weitere türkische Vorsichtsmaßregel zur Sperrung der Dardanellen.

Br. Haag, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Die der „Daily Chronicle“ aus Athen erzählt, haben die Türken in dem nördlichen Teil der Dardanellen vier große Dampfer beiderlei und wie man vermutet, mit Sprengstoff gefüllt, so daß die Fahrzeuge, falls wider Erwarten die Aushungerungsstrategie der Dardanellenforts gelingen sollte, vom Land aus in die Luft gesprengt werden sollen, um die Durchfahrt vollständig zu sperren.

Die wirksame türkische Verteidigung.

Berlin, 3. März. Zum Kampf um die Dardanellen schreibt Major Morath im „Berl. Tagebl.“: Wir haben, wenn keine besonderen Komplikationen eintreten, einstweilen keinen Grund, an der Wirkung der Verteidigung der Dardanellen durch die Türken zu zweifeln. Die Rettung Rußlands aus verzweifelter Lage, der Grund der Beschießung.

Br. Rom, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Das Blatt „Vittorio“ schreibt: Der Angriff auf die Dardanellen

bedeutet die Ermöglichung der Getreideausfuhr aus Rußland und die Versorgung des Jarenreichs mit dem dringend notwendigen Kriegsmaterial. Rußland steht mit Riesenschritten den Augenblick kommen, wo seine Gewehre und Geschütze unbrauchbar werden und seine Heeresmassen sich ergeben müssen. Daher der verzweifelte Versuch, die Öffnung der Dardanellen zu erzwingen. Mögliche der Versuch, so sei Rußland schachmatt.

Ein englisches Schiff bei der Dardanellen-Beschießung schwer beschädigt.

150 Verwundete.

Br. Konstantinopel, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß der englische Kreuzer „Zephir“ mit 150 Verwundeten schwer beschädigt von den Dardanellen in Saloniki ankam. Die Verwundeten werden nach Malta geschafft.

Der „richtige Mann“ vor den Dardanellen.

W. T.-B. Wien, 2. März. (Nichtamtlich.) Der „Neuen Freien Presse“ zufolge verläutet in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Admiral Limpus, der vor dem Kriege in Konstantinopel für die Ausbildung der türkischen Flotte tätig war, die vereinigte Flotte vor den Dardanellen kommandierte. (Die englische Marinekommission, an deren Spitze Limpus stand, hat bekanntlich ihre „Aufgabe“ vor dem Kriege in der schändlichsten und perfidesten Weise darin gesehen, die türkische Flotte möglichst unbrauchbar zu machen. Der brave Herr Limpus wird natürlich von seiner Mission her die Dardanellen ganz genau kennen. Schriftl.)

Massenabreise persischer Arbeiter aus Baku.

W. T.-B. Moskau, 2. März. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Golos Moskwa“ meldet aus Baku: Die dortigen Handels- und Industriekreise sind sehr besorgt durch die Massenabreise persischer Arbeiter aus Baku. Die Leute haben ihre Beschäftigung verlassen, ihre spärliche Habe haben sie verkauft und sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Es zirkulieren unter ihnen die unglücklichsten Gerüchte. Die bewährtesten Vorkommnisse mit den Russen in Baku, die einen sehr strengen Befehl der Obersten Verwaltung zur Folge hatten, habe noch die Schrecken unter den persischen Arbeitern erhöht. Man versucht, sie zu überzeugen, daß ihnen keinerlei Gefahr drohe, um sie in Baku zu halten.

Die Annahme englischen Papiergeldes in Persien verweigert.

W. T.-B. Petersburg, 2. März. (Nichtamtlich.) „Kuhloje Slowo“ meldet aus Teheran vom 22. Februar: Die Einwohner von Teheran weigern sich, englisches Papiergeld anzunehmen. Sie stürmen die Banken, um die Umwechslung durchzusetzen.

Der Krieg über See.

Eine weitere Verschärfung des chinesisch-japanischen Konflikts?

Br. Hamburg, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der japanisch-chinesische Konflikt scheint sich nach in London eingetragenen Meldungen aus Beijing weiter zu verschärfen. Eine Ablehnung der japanischen Forderung durch China wird für sicher gehalten. Jedenfalls hat China die bereits gemachten Zugeständnisse zurückgezogen. Daraus soll Japan die Ausschiffung von Truppen in den nordchinesischen Häfen angeklagt und diesen Schritt mit der Notwendigkeit einer Verteidigung gegen die Angriffe bewaffneter Räuberbanden begründet haben. In der Antwort auf diese japanische Drohung erklärte China, daß es den Schutz des ausgedehnten Eisenbahnmaterials für die Konzessionierten Linien übernehmen wolle, nicht aber für das Material, das zum Bau der nichtkonzessionierten Linien verwendet werden solle. China werde deshalb jede Ausschiffung japanischer Truppen auf chinesischem Gebiet als einen unfreundlichen Akt betrachten.

Französische Zugeständnisse an Japan.

W. T.-B. Petersburg, 2. März. (Nichtamtlich.) Der „Rjetsch“ meldet aus Tokio: Die japanischen Blätter verzeichnen mit großer Freude, daß Frankreich bereit sei, Japan besonders weitgehende Rechte in Jadschina einzuräumen.

Aus dem Haushalts-Ausschuß des Landtags. Elektrizitäts- und Kanalfragen.

W. T.-B. Berlin, 2. März. (Nichtamtlich.) In der verstärkten Subjektionskommission des Abgeordnetenhauses erörterte

Glanz verhelfen muß — noch aus zwei sehr tüchtigen Vertretern ihres Faches, den Herren Wolschke (2. Violine) und Herrmann (Bratsche). Das Ensemble in solcher Zusammenfassung abzuschätzen, war gestern nur in dem D-Dur-Quartett von Mozart Gelegenheit geboten. Keine Frage, daß hier vorzügliche Künstler am Werke waren, die vielleicht nicht durch überraschend poetische Auffassung sich hervortun, wohl aber ihren Mozart klar und verständlich durchbringen, und in ihrem Zusammenspiel eine lebendige, straffe Rhythmus- und sorglich abgegebene Klangfärbung walten lassen. So gelangte das Mozartsche Werk in all seiner leichten Harmonie, seinem melodischen Blüten und Sprächen, seiner leichten graziosen Polyphonie zu sehr genutzreicher Darstellung.

Dem „Gewandhaus-Quartett“ hatten sich zur Ausführung zweier Streichquartette für zwei Violinen, zwei Bratschen und zwei Cellas noch die Herren Heinrich (Bratsche) und Robert Hansen (Cello) zugesellt. Auch dies Ensemble bezeugte eine gründliche musikalische Durchbildung, vollendete Sicherheit und virtuose Schlagfertigkeit. Das Streichquartett „Verklärte Nacht“ — wohl durch ein Gedicht von R. Dehmel angeregt) op. 4 von Arnold Schönberg war die erste Komposition, die wir in Wiesbaden von diesem neuerdings vielumrittenen Autor kennen lernten. So viel sich nach einmaligem Hören urteilen läßt, erschien mir Schönberg als impressionistischer „Reutöner“ nicht ganz so schlimm, als er verachtet ist; aber es ist eine weibliche, feminine Kunst, die er gibt; gestern noch „verklärt“ — heute schon verjährt; denn für solch problematische Phantasieformen hat die Welt keine Zeit mehr: „Nacht regiert die Stunde“. Das Sertett ist in einem Satz geschrieben und charakterisiert sich als eine in den subtilsten Sinnen- und Nerven-Reizungen säuselnde, jenseitig von Wagners „Tristan“-Schmerzen angekränkelte Phantasie; ohne geschlossene Form; scheinbar ganz momentanen Eingebungen folgend. Das fortwährende Abbrechen und Wiederanknüpfen der Motive und die krause, überreizte Harmonik und der Gesamtwirkung nicht günstig — jedoch

Einzelheiten auch näher aufzuarbeiten machen —: man ermüdet vor der Zeit, oder man muß sich von diesen vorüberstürzenden, tönenben Träumen und hindämmernden Stimmungen, die in ein ganz seltsames, mögliches Instrumental-Kolorit getaucht sind, förmlich hypnotisieren lassen. Der Eindruck blieb denn auch geteilt: der Beifall galt wohl in erster Linie der raffiniert ausgearbeiteten Wiedergabe.

Und nach der schwinen Schönbergs-Nacht traten mir hinaus in den jaudigsten frischen Gottesmorgen: Brahms' Streichquartett op. 18: ein Werk, von Geiste Beethovens empfangen, in straffer Lust herangereift, erblühend in Schönheit, Geistes-Abel und Manneskraft! Dieser Jugendmut im ersten „Allegro“, die reiche Gestaltungskunst in dem Variationen des „Andante“, dieser urwüchsige Humor im „Scherzo“, die holde, natürliche Kunst im Rondo, die sich endlich in jubelnde Heiterkeit auflöst —: hier reißt sich ein Meisterreich dem andern! Das Sertett wurde von dem „Leipzigern“ mit liebevoller Hingabe und lebendvollem Schwung durchgeführt und von der Zuhörerschaft mit herzlich Freude aufgenommen.

Die Konzerte im Verein der Künstler und Kunstfreunde haben mit diesem Abend ihren Abschluß gefunden: sie brachten so reiche musikalische Anregung und Befriedigung, daß man der Direktion nur zu aufrichtigem Dank verpflichtet sein kann. Das Interesse seitens unserer kunstgebildeten Kreise ließ nichts zu wünschen übrig: der Kasino-Saal zeigte sich jedesmal zahlreich besetzt. Welt uns die Kunst zu dieser ersten Zeit als eine Art Befreiung von der ungeheuren Spannung, die uns alle umfassen hält, so möge sie nun in nächster Saison all die andächtigen Hörer auf neue vereinen zu innigem Genießen in Freude und — Friede!

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Am 19. Februar brachten wir einen kurzen Bericht unseres Frankfurter-Korrespondenten, der

von der Auferstehung der Niebergallischen Lokalposse „Datterich“ berichtete. Gestern nun waren die Mitglieder des Frankfurter Schauspielhauses zum einmaligen Gastspiel im Residenz-Theater erschienen, um auch die Wiesbadener mit der Posse bekannt zu machen. Der „Datterich“ wurde sehr gastfreundlich aufgenommen und die vielen langen Pausen geduldig hingenommen. Die Hauptfigur, den Datterich, spielte Herr Ebelbacher. Er verstand es, den verlosterten, verkommenen ewigen Studenten glaubwürdig zu geben. Er brachte es fertig, diesen Menschen fast sympathisch, jedenfalls mitleiderregend und nicht abstoßend darzustellen. Eine hülle kleiner Einzelzüge rundeten sich zu einem Ganzen. Die Leistung des Künstlers erinnerte an das Spiel Georg Rückers und stimmte wehmütig bei dem Gedanken an einen Innerlichen. Neben dem Datterich des Herrn Ebelbacher blieben die anderen Leistungen Schablone. B. v. N.

* Vortragabend. Im kleinen Saal des Kurhauses trat gestern Abend der Königl. Bayer. Hofkapellmeister Max Hoppauer als Vortragskünstler auf. Ernst und Humor kamen zum Wort, der bittere und stolze Geist des Krieges und der Humor, wie er z. B. von Ludwig Thoma vor dem Kriege gepflegt wurde. Es kann nicht meine Aufgabe sein, gewissenhaft jedes der Gedichte und jede der Skizzen aufzuzählen, die der hier längst bestens bekannte Künstler seinen ziemlich zahlreichem Zuhörern meisterhaft vorstellte; ich will nur feststellen, daß Hoppauers Vortrag und überhaupt jede in dem einen oder dem anderen der Gedichte gegen das fassliche Albion gerichtete Spitze den lebhaftesten Beifall fand. Erstreckt war es, wieder einmal fantasieren zu können, daß wir trotz alledem immer noch gern und herzlich zu lachen vermögen. Ich weiß nicht, ob nicht schließlich doch der zweite Teil des Vortragabend dem Publikum der genutzreichere war; ich wenigstens bekenne mich schuldig, tausendmal lieber zu lachen, als zu

Der Minister für öffentliche Arbeiten die Ausnutzung der Wasserkräfte am Rain zur Gewinnung von elektrischem Strom, die von erheblicher Bedeutung sei. Sie würden etwa 24 Millionen Kilowattstunden ergeben. Dadurch würde auch für elektrischen Strom eine Verbindung mit der Bese und der Gegend um Bremen hergestellt werden können. Verhandlungen hierüber seien im Gange. Eine höhere Inundation der Waßeder Talsperre unterliege der Prüfung. — Zur Sprache kam auch die Herstellung des Ostkanals und die Verhältnisse an dem im Bau befindlichen masurenischen Kanal. Die Kosten für den Bau des Ostkanals würden 196 Millionen und die jährlichen Unterhaltungskosten 600 000 M. betragen. — Aus der Kommission wurde darauf hingewiesen, daß der Ostkanal für die provinzielle Elektrifizierung von Ost- und Westpreußen von Bedeutung sein könne. Dabei wurde die Elektrifizierung in Pommern erwähnt, wozu 70 bis 80 Millionen Mark Kapital investiert seien und die sich glänzend bewährte. — Eine Konzerte für den Neubau des königlichen Opernhauses in Berlin ist in den Etat für 1915 nicht eingestellt.

Heraus-mit dem Gold!

W. T.-B. Hamburg, 2. März. Der Amol-Versand von Bollrath und Wasmuth machte bekannt, daß er bei Umverteilung eines Goldstückes eine Flasche Amol gratis gebe. Am ersten Tage wurden 26 000 M. umgewechselt und dem Postamt 40 überwiesen. Dieses beweist, daß noch viel Gold im Lande ist.

Der Abschluß des Zivilgefangenen-Austauschs.
Der Sanitätszug Konstantz-Lyon.

W. T.-B. Bern, 2. März. (Nichtamtlich.) Mit dem letzten Transport von 115 Osterreichern und Ungarn und 710 Reichsdeutschen erreicht die Zahl der durch die Vermittlung des schweizerischen Bureaus in Kollektivtransporten heimgeschickten Zivilinternierten folgende Höhe: Franzosen 10 850, Deutsche 7680, Osterreich und Ungarn 1970, insgesamt 20 450, dazu kommen 1500 Franzosen, die von Schaffhausen mit eigenen Mitteln einzeln heimreisten. Das Heimkehrbureau beschloß seine Tätigkeit am Ritternacht des 1. zum 2. März; dagegen bleibt das Zentralbureau in Bern, Leiter Professor Rätzli-berger, zur Abwicklung der Geschäfte bis auf weiteres noch tätig. — Der Sanitätszug, der für den Transport der Schwerverwundeten von Konstantz nach Lyon und umgekehrt gebildet ist, traf in Bern ein und wurde von offiziellen Persönlichkeiten, u. a. dem deutschen Gesandten in Bern, besichtigt. Der Zug besteht aus 18 Wagen, zwei für Materialdepots, einer 1. und 2. Klasse für die Ärzte und das Personal, vier 2. Klasse für Kranke, die sitzend zu reisen vermögen, und elf Wagen 3. Klasse, die als Spitalwagen eingerichtet sind. Alles ist mit größter Sorgfalt vorbereitet. Militärkrankenpfleger und 15 Diakonissen versehen den Dienst.

Eine Sondersteuer für Kriegslieferungsgeschäfte

Br. Berlin, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die Berliner Steuerveranlagungskommission hat laut „Konfessionär“ an eine Anzahl hiesiger Geschäfte, die Kriegslieferungen übernommen hatten, die Anfrage gerichtet, welche Gewinne sie aus bezüglichen Geschäften bisher erzielt oder im laufenden Jahre noch zu erwarten haben. Man schließt daraus, daß das so gesammelte Material als Unterlage zu einem Geschenkwurf Verwendung finden soll, der auf eine Sonderbesteuerung von Kriegslieferungsgeschäften abzielt.

Staatssekretär Dr. Helfferich in Stuttgart.

W. T.-B. Stuttgart, 3. März. (Nichtamtlich.) Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich ist gestern abend 9 Uhr von München hier eingetroffen. Er wird heute vom König in Audienz empfangen.

Ordensverleihungen.

Berlin, 2. März. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem General der Infanterie Rie mann, Führer des 8. Armeekorps, sind die Schwerter zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Stern, dem Generalleutnant Fick, Führer des 8. Reservekorps, die Schwerter zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Generalobersten von Einem, gen. Rothmaler, Oberbefehlshaber der 3. Armee, die Schwerter zum Stern und das Kreuz der Komture des königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem Korvettenkapitän Humann, Kommandanten des Spezialschiffes „Lorelei“, das Kreuz der Ritter des Hausordens verliehen worden. — Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich ist zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt worden.

Italien und Oesterreich-Ungarn.

○ Berlin, 2. März.

Das Verhältnis zwischen Osterreich-Ungarn und Italien ist nicht so klar, wie man wünschen muß; damit ist nicht gesagt, daß sich die allerdings niemals geschwunden gewesenen Spannungsmomente verschärft hätten, aber man kann auch nicht sagen, daß sie sich verringert haben. Eher sogar ist die Feststellung möglich, daß eine Verständigung heute leichter als zuvor gefunden werden könnte. Dazu wäre allerdings auf beiden Seiten ein Maß von Einsicht und Selbstüberwindung nötig, von dem man ja nicht vorweg behaupten kann, es sei nicht zu erwarten, das aber jedenfalls erst praktisch bewiesen werden muß. Man kann die Dinge ruhig beim richtigen Namen nennen; wenn Italien Trient und das Tsonzotal bekommt, wird es Frieden halten und den weitergehenden, auch Trient umfassenden Bestrebungen der Irredenta wirksam und endgültig entgegenarbeiten; wenn Italien diesen Zuwachs nicht durch einen hochherzigen Entschluß des Kaisers Franz Joseph erlangen kann, dann wird es aus seiner bisher bewahrten Neutralität heraustreten. Nun behrt uns ein offizieller Artikel der Turiner „Stampa“ dahin, daß bisher keine entsprechenden Verhandlungen zwischen dem Quirinal und der Hofburg geführt worden sind. Mit dem Wort „Verhandlungen“ soll wohl nur gemeint sein, daß amtliche Ausdrücke noch nicht stattgefunden, diplomatische Noten noch nicht gewechselt worden sind. Aber eine unverbindliche Fühlungnahme wird gleichwohl schon erfolgt sein. Sie hat, wenn man den Artikel der „Stampa“ richtig versteht, bis zur Stunde

nichts ergeben, und so bereitet der Artikel auf einen wichtigen Schritt der italienischen Regierung vor, indem gesagt wird, Italien würde sich nichts vergeben, wenn es die Verhandlungen begönne; ja, es müsse sie beginnen, wenn auch nur die geringste Aussicht auf ihren Erfolg vorhanden sei, bevor es zur ultima ratio greife. Das kann nur heißen, daß der Zeitpunkt näherückt, wo Italien mit bestimmten Anträgen hervortreten wird, welche die Herstellung seiner geographischen, historischen und strategischen Grenze“ bezwecken sollen. Würde die diplomatische Aktion Italiens „vollkommener Verständigungslosigkeit“ begegnen, dann würde die Schuld nicht auf Italien, sondern auf andere fallen.

Wir wollen uns jetzt und hier nicht über politische wie menschliche Moralfragen unterhalten, wir müssen die Verhältnisse nehmen, wie sie sind, und demgemäß sagen, daß das italienisch-österreichische Problem zu einer Entscheidung drängt. Vom deutschen Standpunkt aus geziemt sich Zurückhaltung, schon darum, weil nicht wir, sondern unsere Freunde an der Donau eingeladen werden, ein Opfer zu bringen. Wir können, wie es die „N. A. Z.“ bei der Abreise des Fürsten Bülow nach Rom bezeichnete, nichts verschonen, was uns nicht gehört; freilich können wir uns als uninteressierte Betrachter nicht ansehen, da die Folgen jeder in Wien zu fassenden Entscheidung auch uns im Guten wie im Schlimmen in ihren Bereich ziehen müßten. Es sind also schließlich doch sehr heikle Anliegen, auch von unserem eigenen Standpunkte aus, um die es sich hier handelt. Zuerst das „Neue Wiener Tagblatt“, sodann die „Neue Freie Presse“ erklärten, dem Sinne nach, daß Osterreich-Ungarn zu behalten wünsche, was es habe, und daß selbst den nächsten Freunden keine Einflußnahme in diesen Fragen eingeräumt werden könne. Ob damit das letzte Wort in der Sache gesprochen sein wird, darüber sich auszusprechen, ist es aus inneren wie aus äußeren Gründen noch zu früh, aber der Tag wird kommen, an dem solche Erörterungen doch unvermeidlich sein werden. Wie es in der Natur der Dinge liegt, drücken die neutralen Blätter zumeilen Wirklichkeiten aus, um die man bei uns mit begrifflicher Rücksichtnahme herumzugehen pflegt. So schrieb der „Berliner Bund“ kürzlich: „Jeder Italiener trägt es im Innern, daß der Krieg unvermeidlich geworden, es sei denn, daß Osterreich sich in letzter Stunde zu Konzessionen entschließt. Sogar die Neutralisten, die Freunde der beiden Kaiserreiche, erklären heute, daß ohne die Abtretung von mindestens Trient ein Zurückhalten der italienischen Lavine schlechterdings unmöglich ist. Die seit Monaten ventilirte Abtretung des Trentino wäre in der Tat das Sicherheitsventil, das eine Entspannung der bis zur Siedehitze erregten Gemüter in Italien herbeiführen könnte. Wird das Trentino nicht abgetreten und unterbleibt der Krieg, so ist die Revolution da.“ Das ist sehr scharf formuliert, aber man kann nicht sagen, daß es falsch oder auch nur übertrieben ist.

Die Kriegsbete in Italien.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Auch am gestrigen Sonntag fanden in italienischen Städten eine Reihe von Volksversammlungen statt, die in geschlossenen Räumen abgehalten wurden. In Messina verlangte der Roderich Romolo Kurri den sofortigen Krieg. In Neapel sprach in demselben Sinne der städtische Trentiner Abgeordnete Vattisti. In Venedig sprach der belgische Abgeordnete Deste über die sogenannten Schandtatzen des deutschen Heeres. In Bologna kam es sogar im Gemeinderat zu einer großen Schlägerei zwischen neutralistischen und zum Kriege behenden Gemeinderäten, an der sich das Publikum beteiligte.

Herr Krupenski bleibt in Rom.

Mailand, 2. März. (Str. Bln.) Der „Secolo“ demotiert seine gestrige Meldung vom Rücktritt des russischen Vot-schafters Krupenski.

Verbot der militärischen Propaganda in Italien.

W. T.-B. Zürich, 2. März. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ erfährt, ein Befehl des italienischen Kriegs-minister verbietet allen Offizieren, auch den Offizieren a. D., die Mitarbeit an Zeitungen durch kritische Betrachtungen über die militärischen Operationen des gegenwärtigen Krieges.

Die Neutralen.

Rumäniens Kriegslust abgekühlt.

Br. Amsterdam, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ teilt in einer Darstellung aus Rom mit, daß der Wunsch Rumäniens, sich am Weltkriege zu beteiligen, durch den Rückzug der Russen aus der Bulowina, ihre Niederlage in Ostpreußen und die Tumulte des Ministers des Äußern Sfasonows über die Zukunft Konstantinopels abgekühlt worden sei.

Dänemark erwägt ein Fleischausfuhrverbot.

Kopenhagen, 2. März. (N. Z.) Die dänische Regierung untersucht gegenwärtig, inwieweit die große Steigerung der Fleischausfuhr den Erlaß eines Fleischausfuhrverbotes rechtfertige. Die Hauptrolle spiele bei den Erwägungen die Frage der gegenwärtigen Größe des Viehbestandes. Ein Fleischausfuhrverbot wird vermutlich kommen, wenn die Ausfuhr in der nächsten Zeit in demselben Maßstabe steigt, wie es bisher der Fall war.

Zur Bedrohung Bulgariens mit russischen und serbischen Minen.

W. T.-B. Wien, 2. März. (Nichtamtlich.) Zu der Protestnote des bulgarischen Ministerpräsidenten an die Gesandtschaften von Osterreich-Ungarn, Rußland und Serbien gegen die Minen in der Donau bemerkt das Wiener „N. A. Zeitz.“-Korresp.-Bureau: Es ist erklärlich, daß die bulgarische Regierung, um an ihrer Neutralität keinen Zweifel aufkommen zu

lassen, sich mit ihrem Protest an alle kriegsführenden Donau-unterstaaten wendet. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß, wie bekannt, die fraglichen Minen ausschließlich russische oder serbische sind.

Die bulgarischen Opfer des letzten Balkankrieges.

W. T.-B. Sofia, 2. März. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare: Nach Berichten, die dem Verwaltungsrat des Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen und Waisen der im Befreiungskriege Gefallenen bisher zugehen, beträgt die Zahl der Waisen 39 433, von denen 26 667 arm und unterstützungsbedürftig sind. Die Zahl ist unvollständig, da die Berichte von Gemeinden aus 21 Kreisen noch ausständig sind.

Baseler Missionsteleute in englischer und französischer Gefangenschaft.

W. T.-B. Basel, 2. März. (Nichtamtlich.) Von den Angehörigen der Baseler Mission sind nicht weniger als 280 in englische und französische Gefangenschaft geraten, darunter 4 als Kriegsgefangene und 276 als Zivilgefangene. Von den letzteren entfallen 152 auf Vorderindien, 77 auf Kamerun und 43 auf die Goldküste. Aus dem Bande ihrer Gefangenschaft wurden 45 fortgebracht, 11 nach Dahomey und 34 nach England. Ferner wurden auf der Reise nach Kamerun drei Missionare gefangen nach England gebracht, wo auch ein nach Indien reisender Missionar interniert wurde. In England wurden freigegeben aus Kamerun 48 Männer und Frauen mit 10 Kindern, von der Goldküste 6 Frauen. Aus Hongkong wurden 3 verheiratete Missionare ausgewiesen, in Amerika 2 Missionare mit Frauen und 5 Kindern festgehalten. Nicht weniger als 295 Baseler Missionsteleute sind somit durch das missionsfreundliche England in eine Zwangslage versetzt worden.

Deutsches Reich.

* Zum Tode des Landtagsabgeordneten v. Schendendorff. Wie bereits im Landtagsbericht erwähnt, ist der Landtagsabgeordnete Emil v. Schendendorff gestern abend im 76 Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene trat 1867 in den Reichs-Telegraphendienst und verwaltete während des Krieges 1870/71 als Direktor des Telegraphenamts Kob. bis er im Jahre 1878 aus Gesundheitsrücksichten ausschied. Emil v. Schendendorff hat sich um die Förderung der körperlichen Spiele der deutschen Jugend große Verdienste erworben, die die Universität Kiel durch die Verleihung des medizinischen Ehrendoktors würdigte. Im preussischen Abgeordnetenhaus vertrat v. Schendendorff als Mitglied der nationalliberalen Partei den 8. schlesischen Wahlkreis (Rauben-Wölch), und zwar seit 1882.

N. p. C. Verkauf von Kriegsbeutegegenständen. In der Presse ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, den Ankauf von Kriegsbeutegegenständen und ausgeschiedenen Dienstwaffen allgemein freizugeben. Hierzu ist jedoch, wie die „N. polnische Korrespondenz“ erfährt, keine Aussicht vorhanden. Die Beute- und Kriegsunbrauchbaren Pferde müssen im Interesse der gegenwärtig besonders wichtigen Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe in erster Linie der heimischen Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Infolge dessen werden zu den Pferdeüberstellungen grundsätzlich nur Landwirte zugelassen. Wie kurz der Pferdebedarf in der Landwirtschaft ist, ergibt sich u. a. daraus, daß allein beim Bundeskulturrat für das Königreich Sachsen 10 000 Anträge von Landwirten auf Ankauf von Pferden vorliegen.

Heer und Flotte.

Das Adria-Kriegs-Hospital Abbazia, 2. März. Hier ist ein Adria-Kriegs-Hospital eröffnet worden, welches auch reichs-deutschen Offizieren und Ärzten sowie Mitgliedern des Malteser-Ordens und des Roten Kreuzes, die im Verlaufe des jetzigen Krieges verwundet wurden oder im Bilgebienste erkrankten, besondere Bergünstigungen zugewenden beabsichtigt. Auch werden solchen Persönlichkeiten für die Rettung von seitens der österreichischen Staatsbahnen und der Südbahn-Gesellschaft Fahrpreisermäßigungen ausgestellt.

Post und Eisenbahn.

W. T.-B. Die Einnahmeverhältnisse der deutschen Eisenbahnen haben im Dezember 1914 in Prozenten von den Einnahmen im gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 79 und im Güterverkehr 96 Proz. betragen. Im November 1914 betrafen sich die entsprechenden Prozenten auf 74 bzw. 79 und im August 1914 auf 86 bzw. 42. Die Einnahmen zeigen somit eine kräftig fortschreitende Richtung und im Güterverkehr ist im Dezember nahezu die volle Höhe des Vorjahres erreicht worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

„Irreführende Stegese Meldungen.“

Zu der unter dieser Überschrift in der Samstag-Abendausgabe veröffentlichten Warnung vor nicht amtlichen Meldungen anlässlich der Verbreitung eines Extrablattes über deutsche Erfolge bei Augustinowo bedauern wir, daß durch ein Versehen der Inhalt einer vertraulichen Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos in unserem Blatte veröffentlicht worden ist.

Die zweite Kriegsleihe.

Herr Oberbürgermeister Bläwing fordert in einem in der vorliegenden Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ enthaltenen Aufruf zur Zeichnung der zweiten Kriegsleihe auf. Er richtet sich natürlich besonders an die wohlhabende Bürgerschaft Wiesbadens. Der Zeichnungstermin endet am 19. März. „Die städtischen Körperschaften werden“, so sagt der Oberbürgermeister, „der Bürgerschaft mit gutem Beispiel vorangehen durch Zeichnung von wiederum einer Million zur Kriegsleihe.“

Liebesgaben für deutsche und englische Kriegs- und Zivilgefangene.

Amlich wird mitgeteilt: Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß den englischen Wohltätigkeitsgesellschaften, insbesondere der Church Army, gestattet werde, Liebesgaben nach Deutschland zur Verteilung an die in Deutschland befindlichen Kriegs- und Zivilgefangenen abzusenden. Nachdem englischerseits die Gegenseitigkeit zugesichert worden ist, ist dem Antrag von deutscher Seite entsprochen worden. Der Postpaketverkehr bei Liebesgaben- sendungen aus England ist in ähnlicher Weise zugelassen worden wie bei Liebesgaben sendungen für französische Kriegsgefangene. Diese Paketsendungen genießen Porto- und

Postfreiheit. Damit ist eine Möglichkeit gegeben, daß auch die deutschen Wohltätigkeits- oder sonstigen Vereine an die in England und dessen Kolonien befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen Liebesgabenmengen ohne nähere Bezeichnung der Empfänger gelangen lassen können. Solche Sendungen (oder auch Geldbeträge dafür) können dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus, zugestellt werden, das die Gaben schnell und sicher nach England befördert. Es steht dem aber nichts im Wege, die Sendungen unmittelbar an die Kommandanturen der verschiedenen Kriegs- und Zivilgefangenenlager in England oder an das Prisoners of War Informationsbureau in London mit der Bitte um Verteilung an bedürftige deutsche Kriegsgefangene und Zivilgefangene in England zu richten. In letzteren Fällen empfiehlt es sich, dem genannten Zentralkomitee von jeder Sendung Kenntnis zu geben, damit die verschiedenen Gefangenenlager in England turnusförmig gleichmäßig bedacht werden.

„Herotal“.

Das ist jetzt der Name der ehemaligen „Beauvite“. Der Magistrat hat nämlich heute beschlossen, die Wirtschaft im Herotal nach dem Ort, an dem sie steht, „Kaffee Herotal“ zu nennen, womit man sich allerseits gern einverstanden erklärt hat. Nun darf man erwarten, daß auch die S. C. G. die Schilder der ins Herotal führenden Straßenbahnwagen entsprechend ändert.

Weiter hat der Magistrat beschlossen, dem neuen Waldweg, der von Clarenthal nach Georgensböden führt, den Namen „Reiniger Pfad“ zu geben. Das ist ebenfalls eine recht glücklich gewählte Bezeichnung.

Die Straße, die die Höhe hinter dem „Berliner Hof“ beherrscht, ist „Adolfstraße“ genannt worden. Sie mündet in die verlängerte Kapellenstraße.

Zum Brothöchstpreise.

Auf die seitens der Bäcker gegen den Brothöchstpreis erhobenen Klagen, es sei am Preise von 55 Pf. für den Laib Brot von 2 1/2 Pfund nichts oder so wenig zu verdienen, daß sie gezwungen sein würden, den Betrieb einzustellen, möchte ich folgendes bemerken:

Es ist unverständlich, daß das Mehl in Wiesbaden um etwa 20 Prozent teurer sein sollte als in Frankfurt, wo die 2 1/2 Pfund Brot nur 46 Pf. kosten gegenüber dem für Wiesbaden festgesetzten Preis von 55 Pf. So lange die Bäcker nicht den Beweis solcher und ähnlicher Behauptungen erbringen, müssen letztere als unzutreffend bezeichnet werden. (Tatsächlich soll sich in Frankfurt der Preis des Mehles um etwa 8 M. pro Sack billiger stellen als in Wiesbaden. Die Schriftl.)

Selbst wenn aus der Allgemeinheit unverständlichen Gründen das Mehl, wenn auch nicht um 20 Prozent, sondern um 10 oder 5 Prozent hier teurer sein sollte als in Frankfurt, so ist, worauf ich bereits in meinen früheren Ausführungen ausdrücklich verwiesen habe, es doch keineswegs so teuer, daß eine ganze Reihe bekannter hiesiger Bäckereien bereits vor amtlicher Festsetzung des Höchstprieses von 55 Pf. den 2 1/2 Pfund-Laib-Brot aus freien Stücken für 55 Pf. zu liefern vermochten. Was der eine kann, soll auch dem anderen möglich sein, es sei denn, er besenne sich aus ganz besonderen Gründen als nicht leistungsfähig. — Deshalb also die unberechtigten und durchaus irreführenden Klagen, durch Festsetzung des Höchstprieses von 55 Pf. sei das Backgeschäft plöblich unrentabel geworden.

Die Hugbarmachung des Weilerwälder Oedlandes.

Landrat Scheimer Regierungsrat Büchting in Limburg hatte in der vor kurzem abgehaltenen 20. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden bekanntlich den Antrag gestellt, daß die Kammer gemeinsam mit der königl. Regierung und der Landesdirektion dahin vorstellig werden möge, die ausgedehnten Weilerwälder des Weilerwäldes mit Hilfe von Kriegsgefangenen zu meliorieren. Auf diese Weise könnten in der Kriegszeit auf billige Art große Terraintrecken in Nassau der Kultur zugeführt werden. Im Gebiet des nassauischen Weilerwäldes befinden sich nach genauen Feststellungen noch 21 600 Hektar Oedland, d. h. ungenutzte, kümmerliche, mit Buchenholz und Ginster bewachsene, mit Steinen übersäte Grasflächen. Es liegt auf der Hand, daß durch die Urbarmachung dieses Oedlandes, die übrigens doch größere Schwierigkeiten bereiten dürfte, als der Antragsteller annimmt, große wirtschaftliche Vorteile errungen werden.

Das Borgunwesen während des Krieges.

Der Verband der Rechtsauskunfstellen (Geschäftsstelle: Lübeck, Parade 1), verwendet auf Grund von Erfahrungen der ihm angeschlossenen Rechtsauskunfstellen und Einigungsämter eine zeitgemäße und beherzigende Mahnung, deren Beachtung namentlich dem Mittelstand die wirtschaftliche Durchhaltung gewiß sehr erleichtern würde. Er führt u. a. aus: Das Borgunwesen ist ein wahres Übel für unsere Volkswirtschaft wie für die Privatwirtschaft. Gewiß gibt es Handwerker — es pflegen gerade die tüchtigsten zu sein —, die wenigstens vierteljährlich ihre Rechnungen senden und mit jedem Vierteljahr durch neue Rechnungen ihre Forderungen erneut in Erinnerung bringen. Aber diese andere Handwerker denken trotz aller Mahnungen in den Zeitungen nicht daran, Vierteljahrrechnungen zu schreiben. Statt für pünktlichen Eingang ihrer Außenstände zu sorgen, greifen sie wohl gar auf Darlehnskredit zurück, die in großer Zahl gerade solcher Opfer warten. Ein gut Teil der Schwierigkeit des Mittelstandes ist ganz ohne Frage auf dieses ungesunde Zahlungs- und Rechnungswesen zurückzuführen. Die Kriegszeit hat dies besonders klar gemacht. Das Borgunwesen hat aber noch eine weitere üble Folge gezeitigt. Auch Personen, die sehr wohl in der Lage sind, sofort zu bezahlen, haben sich gewöhnt, Rechnungen längere Zeit unbezahlt zu lassen. Schied der Handwerker erst nach Jahresfrist Rechnung, ist es ihm, so nimmt man an, offenbar nicht um schnelle Bezahlung zu tun; man läßt den Handwerker warten und bringt ihm dadurch nicht selten in arge Ungelegenheiten. Sucht dann einmal ein Handwerker zu seinem Geld zu kommen, bittet er höflich um Zahlung, verbittet man sich wohl gar solche Mahnung und droht mit Entziehung der Kundenchaft. Eine völlige wirtschaftliche Ungezogenheit ist es, die hier bei Gläubigern und Schuldner in gleicher Weise zutage tritt, und manche Bedrängnis des Mittelstandes läßt sich unschwer auf jenes Borg- und Rechnungswesen zurückführen. Daher kann die oft erhobene Forderung, zumal angeht die Kriegszeit, nur nachdrücklich unterstützt werden: **Schreibt Rechnungen aus!** Nicht erst nach Jahren, sondern im Monat, spätestens aber im Vierteljahr der Lieferung, und verlangt **Bargahlung**, so weit nicht Preisbewilligung aus besonde-

rem Grunde von vornherein vereinbart ist. Machen sich Kaufleute und Handwerker diesen Grundsatz zu eigen, werden es auch die Besteller lernen, was übrigens auch das Gesetz bestimmt, daß Lieferungen und Leistungen in Ermangelung besonderer Abreden sofort zu bezahlen sind. Bezahleure Rechnungen nicht erst nach Jahresfrist, sondern sofort nach Erhalt der Leistungen. Namentlich jetzt zur Kriegszeit, aber auch sonst sind diese Kaufleute und Handwerker einfach außerstande, die Beträge länger zu entbehren, auf die sie Anspruch haben. Säumnisse in der Vergütung der Rechnungen erschwert die wirtschaftliche Durchhaltung. Ein Gewinn des Krieges würde es sein, wenn er uns dazu führte, nicht mehr in dem Maße über unsere Verhältnisse zu leben, wie dies vor dem Kriege geschehen ist, und jede Gewöhnung und Inanspruchnahme eines ungesunden Kredits zu vermeiden. Gläubiger und Schuldner müssen zusammen dahin wirken, daß die Außenstände nicht überfällig werden, sonst können Volkswirtschaft und Privatwirtschaft nicht gesund bleiben, zumal nicht während des Krieges. Als ein Mittel, die hier erörterten Mängel zu beheben, haben sich gemeinnützige Einigungsämter erwiesen, wie sie bereits an verschiedenen Orten bestehen und deren Schaffung namentlich von der „Deutschen Richterzeitung“, aber auch von zahlreichen Mittelstandsvereinigungen lebhaft gefordert wird.

Trübses Gerede. Wieder einmal gehen allerlei Gerüchte in der Stadt um, von denen kein Mensch weiß, wie sie eigentlich entstehen. Einer vertraut's dem anderen unter dem Siegel der Verschwiegenheit an, daß diesmal in den Argonnen 10 000 deutsche Soldaten in französische Gefangenschaft geraten sind usw. Besonders scheinen es die Frauen zu sein, die dafür sorgen, daß das törichte Gerede von Haus zu Haus geht. An dem Gerücht ist kein wahres Wort; man hüte sich deshalb, es weiter zu tragen, und sehe jedem, der damit kommt, ordentlich den Kopf zurecht. Der Verbreiter falscher Gerüchte über Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen macht sich außerdem strafbar.

Kriegsernährung. Von der Kommission für Kriegsernährung wurde im großen Saal der „Wartburg“ am Montag und Dienstag ein Vortrag veranstaltet, der heute abend 8 Uhr noch einmal wiederholt wird. Die Vortragende, Fräulein Kaufmann, hat von der Vortragendenstelle für Gabebewertung, die sich sehr eingehend mit allen Fragen, die sich auf Kriegsernährung beziehen, beschäftigt zu haben scheint, sich in ihren Ausführungen den Vorträgen der Herren Stadtrat Philipp, Demmer und Dr. Grünhut an und erläuterte in anschaulicher Weise, wo bisher dargeboten wurde, und wie man die Verwendung verhindern kann, wie man die Nahrungsmittel, die knapp werden, ersparen muß, und wie man sich im weiteren Verlaufe des Krieges zur Ernährungsfrage stellen soll. Ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan, nach dem sich die Hausfrau bei der Zusammenstellung ihrer Mahlzeiten richten kann, kam zur Verteilung und wird mit seinen wertvollen Anregungen gewiß viel Nutzen stiften. Das Zusammenwirken des Wortes mit den Beispielen sowie die geschmackvolle Anordnung der Speisen und Kochtischen erweckte allgemeines Interesse. Es ist zu hoffen, daß der heutige dritte Vortragabend ebenfalls von vielen Hausfrauen besucht wird.

Einem eigenartigen Schwindel ist dieser Tage eine hiesige Frau zum Opfer gefallen. Bei ihr präsentierte sich eine Person, welche ein Dienstmädchen zu sein schien und erklärte, sie sei von einer vermögenden Dame an der Parkstraße geschickt, um auszurichten, daß sie in der Folge allmählich ein nicht unerhebliches Quantum von Lebensmitteln, welche auf einem überreichen Zettel verzeichnet ständen, in Empfang nehmen könne; nämlich u. a. 1 Pfund Butter, 2 Pfund Fleisch, 1 Pfund Wurst, 2 Brote. Bevor jedoch die Nahrungsmittel ausgefolgt würden, sei noch eine Formalität zu erledigen. Es sei bei der Polizei eine Bescheinigung zu erwirken, daß sie tatsächlich die zu dem Bezug Berechtigte sei, und zu diesem Zweck müsse zunächst ein Betrag von 3 M. aufgewandt werden. Auf Verlangen der Unbekannten zahlte auch die Frau die 3 M. Das „Dienstmädchen“ entfernte sich dann, ließ sich nicht wieder sehen, und als man bei der Dame an der Parkstraße nachfragte, erfuhr man, daß dort ein Auftrag wie der angegebene nicht erteilt worden sei. Die Schwindlerin ist etwa 28 Jahre alt und von „guter Mittelgröße“, sie hat schmales Gesicht, blasse Gesichtsfarbe, trug einfache Kleidung, wie sie ein Dienstmädchen zu tragen pflegt, war ohne Kopfbedeckung, trug das Haar in der Mitte geschiedelt und Flechten, welche zu seitwärts der Ohren zu einer Schnecke zusammengelockt waren. Wer Angaben über die Person der Schwindlerin machen kann, wird von der Polizeiverwaltung darum gebeten.

Verloren oder gestohlen? Bei einer Versteigerung in der Schwabacher Straße kam gestern vormittag der Frau eines im Feld stehenden Kriegers eine Geldtasche mit 50 M. abhanden. Vielleicht ist sie gestohlen worden, vielleicht auch hat die Frau die Geldtasche verloren. Jedenfalls handelt es sich für sie, die völlig unbemittelt ist, um den Verlust ihres gesamten Geldes. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß sie wieder in dessen Besitz kommen würde.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Kurhaus. Das Abonnementkonzert morgen Donnerstagmorgen 4 Uhr wird von dem Musikforscher des Erichsdorfs des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 50 unter Leitung des Kapellmeisters Oberland ausgeführt. Das nächste Konzertsongert findet diesmal am kommenden Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal statt. Dirigent des Konzertes ist Musikdirektor Karl Schürich. Sollten sich die Herren: Adolf Reuber aus Frankfurt a. M. und Karl Thomann, 1. Konzertmeister des Kurorchesters (Violone), Vereinskonzert.

Neues aus aller Welt.

Ein Kanelfahrer. Lübeck, 2. März. Der Schiffseigner Julius Müller aus Sieden hatte eine Ladung Knoblauch um sie nach Lübeck zu schicken. Unterwegs sprang der Kahn los und sank. Müller, seine Frau und fünf Kinder sind ertrunken, zwei wurden gerettet.

Entsetzlicher Tod bei einem Experiment. Budapest, 2. März. In Gegenwart eines Vertreters des rumänischen Kriegsministeriums wurden gestern in Bukarest durch den Ingenieur Ernst Griad Versuche mit einer an Automobilen angebrachten Probierschneidvorrichtung vorgenommen. Nach einigen gelungenen Experimenten verlor die Schneide ihre Widerstandskraft. Der Draft riß die Vorrichtung vom Automobil und der zurückfallende Draft trennte den Kopf Griad's vom Rumpfe. Griad stürzte entsezt aus dem Automobil.

Letzte Drahtberichte.

Zur deutschen Note an Amerika.

Berlin, 3. März. (N. N.) Zu der gestern veröffentlichten Note sagt die „Post“: Ausgehungen sollte Deutschland nach Englands Absicht werden. Weder die amerikanische noch die deutsche Regierung können wirklich annehmen, daß England sich ernstlich darauf einlassen wird, die Lebensmittelausfuhr nach Deutschland unter gewissen Voraussetzungen freizugeben und so auf seinen Auslieferungskrieg zu verzichten. Das deutsche Volk hofft auf keine Verständigung mit England. Es hofft, daß der Krieg, wie er seit dem 18. Februar begonnen wurde, fortgesetzt und durchgeführt wird.

Eine Anklage gegen die Hamburg-Amerika-Linie in New York.

Br. New York, 3. März. (Sig. Drahtbericht N. N.) Die zuständige New Yorker Jury hat einen Anklagebeschluss gegen die Hamburg-Amerika-Linie ausgefertigt, die beschuldigt wird, der Zollverwaltung falsche Schiffsbescheinigungen vorgelegt zu haben. Wegen Lieferung von Kohlen an deutsche Kriegsschiffe sind ebenfalls fünf Personen angeklagt worden.

Rücktritt des russischen Handelsministers.

W. T. B. Petersburg, 3. März. (Nichtamtlich.) Der Minister für Handel und Industrie Timaschew ist seinem Amte gemäß seinem Posten enthoben und zum Sekretär des Kaisers ernannt worden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

3. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Berlin	762.4	SO 2	wolkig	+4.2	Billy	...	...	...	...
Hamburg	762.5	NO 2	halbb.	+4.2	Lüttich	...	...	...	...
Wien	758.8	NNW 4	bedekt	+1.1	...	...	...	...	...
Mosk.	755.8	NOS	wolkig	-7.7	...	...	...	...	...
Amsterd.	768.2	N 1	bedekt	+1.1	...	...	...	...	...
Kopenhagen	769.4	N 2	...	+0.0	...	...	...	...	...
Stockholm	741.2	WNW 3	Schw.	+1.1	...	...	...	...	...
Oslo	757.1	NW 4	bedekt	+1.1	...	...	...	...	...
Warsz.	763.8	W 7	halbb.	+1.1	...	...	...	...	...
Frankfurt	766.0	SW 1	Dunst	...	...	...	...	...	...
Karlsruhe	766.1	W 3	bedekt	+0.0	...	...	...	...	...
München	765.1	N 7	Schnee	-15.0	...	...	...	...	...
Zugspitze	822.4	N 7	Schnee	-15.0	...	...	...	...	...
Valencia	...	...	...	...	...	...	...	...	...

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Physikal. Vereins für Naturkunde.

	2. März	7 Uhr morgens	3 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalsehwerd.	756.3	756.3	756.3	756.3	756.3
Barometer auf dem Meeresspiegel	756.3	756.3	756.3	756.3	756.3
Thermometer (Celsius)	1.1	0.3	3.7	3.9	2.9
Thermometer (Fahrenheit)	34.0	32.5	36.7	37.0	33.2
Relative Feuchtigkeitsgrad (%)	77	84	72	67.7	73.9
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	W 3	SW 3	...	...
Niederschlagshöhe (mm)	0.3	...	0.3	...	...
Höchste Temperatur (Celsius)	5.5	...	...	...	...
Niedrigste Temperatur	0.9	...	...	...	...

Wettervorhersage für Donnerstag, 4. März 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, noch vorwiegend trocken, wärmer, südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

	am 3. März
Biebrich, Pegel 108 m gegen 1.04 m am mittl. rec. Vormittag	108.0
Ca. ...	...
Ma. ...	...

Reklamen.



Salem Aleikum Salem Gold Sigaretten
für unsere Krieger durch die Feldpost
Preis No 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. Salem Sigaretten Portofrei!
50 Stck. Salem Sigaretten 10 Pfg. Portol
Orient Tabak u. Cigaretten-Fabr.
Yenidze, Dresden, Jnh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Die A.-S.-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Hauptverleger: H. Degerdorff.
Gesamtverleger für den politischen Teil: H. Degerdorff; für den Unterhaltungs- u. Sportteil: H. Degerdorff; für die Anzeigen: H. Degerdorff. Druck und Verlag: H. Degerdorff, am Hof-Platz in Wiesbaden.

Handelsteil.

Hypothekenbank - Abschlüsse.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein in Frankfurt am Main.

Dem Geschäftsbericht für 1914 zufolge war der Pfandbriefbesitz im ersten Halbjahr befriedigend, und erst die vermehrte politische Beunruhigung brachte den Verkauf zum Stillstand. Infolge des Krieges hörte die Beilehensfähigkeit alsbald auf. Der Hypothekenbestand betrug am Jahreschluss 379.90 (L. V. 379.35) Mill. M. An Hypothekenzinsen waren am Jahreschluss 177.127 M. (97.687 M.) rückständig; davon waren bis zur Ausgabe des Berichts 41.225 M. (11.550 Mark) eingegangen. Die Rückstände verteilen sich auf 145 44 Schuldner. Der Januartermin weist bei einem Zinssoll von rund 3.60 Mill. M. bis zur Berichtsausgabe 103.260 M. an Rückständen auf. Die Bank war an 77 (142) Zwangsversteigerungen und 193 (186) Zwangsverwaltungen beteiligt. Der Pfandbriefumsatz stieg auf 366.02 (354.78) Mill. M., davon entfielen 336.42 (334.49) Mill. M. auf 4proz., 11.30 (11.58) Mill. Mark auf 3 1/2proz. und 18.30 (18.78) Mill. M. auf 3 1/4proz. Pfandbriefe. Die Hypothekenzinsen erbrachten 16.576.551 M. (16.853.537 M.), dagegen waren für Pfandbriefzinsen 14.439.117 Mark (14.382.962 M.) aufzuwenden, so daß sich ein Zinsenüberschuss von 2.137.437 M. (2.270.575 M.) ergab. An sonstigen Zinsen wurden 674.787 M. (665.677 M.) und an Gebühren 496.514 M. (344.224 M.) vereinnahmt. Einschließlich Vortrag ergab sich ein Reingewinn von 2.927.706 M. (2.904.043 M.), aus dem, wie schon gemeldet, 8 Proz. (8 1/2 Proz.) Dividende verteilt werden sollen.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt in Greiz-Frankfurt am Main.

Das Institut schlägt nach dem uns zugehenden Geschäftsbericht vor, die Dividende von 4 1/2 Proz. auf 3 1/2 Proz. herabzusetzen. Die Zweigniederlassung in Frankfurt a. M. mußte am 6. August geschlossen werden, da alle Beamten bis auf einen embeufen waren und eine satzungsgemäße Vertretung nicht mehr bestand. Die Hypothekenzinsen erbrachten 3.56 Mill. M. (i. V. 3.58 Mill. M.), dagegen waren für Obligationenzinsen 3.07 Mill. M. (i. V. 2.92 Mill. M.) aufzuwenden, so daß sich ein Zinsenüberschuss von 492.043 M. (i. V. 658.328 M.) ergab. Die Zinsrückstände betragen bei Jahreschluss 46.106 M. (41.703 M.), gleich 2.01 (1.16) Proz. des Zinssolls, sie stammen fast sämtlich aus 1914. An Hypotheken wurden 2.62 (0.40) Mill. M. neu abgeschlossen, zurückgezahlt 1.42 (3.98) Mill. M., so daß sich der Bestand um 1.18 Mill. M. auf 51.99 Mill. M. erhöhte gegen eine Abnahme von 3.58 Mill. M. vor einem Jahr. Der Rentenkapitalbestand beläuft sich auf 28.21 Mill. M. (27.92 Mill. M.), überstand eine jährliche Rentenforderung von 1.56 (1.59) Mill. Mark gegenüber. Der Umlauf an Hypothekobligationen hat sich von 48.57 auf 48.25 Mill. M. ermäßigt. An Kommunalobligationen waren noch 36.700 M. in Umlauf. Ihnen stehen 0.32 Mill. M. (wie i. V.) Kommunalanleihen gegenüber. Der Umlauf an Grundrentenbriefen betrug 22.21 (23.53) Mill. M.

Berliner Hypothekenbank.

Die Gesellschaft erzielte aus Darlehenszinsen 12.02 (i. V. 11.64) Mill. M. und hatte zur Verzinsung ihrer Obligationen 10.46 (9.95) Mill. M. aufzuwenden, so daß sich ein Zinsenüberschuss von 1.572.466 M. (1.685.638 M.) ergibt. Nach 310.837 Mark (175.844 M.) Kursverlust auf Effekten verbleibt zuzüglich 97.618 M. (109.89 M.) Vortrag ein Reingewinn von 1.731.204 M. (2.008.182 M.), aus dem 4 1/2 Proz. (6 1/2 Proz.)

Dividende verteilt, 400.000 M. (0) zur Bildung einer Debitorenreserve, 82.885 M. (120.000 M.) zur Auffüllung der Agioreserve, 75.000 M. Talonsteuer (i. V. 100.000 M. Talonsteuer und 50.000 M. Wehrsteuer) und 56.068 M. zum Vortrag auf neue Rechnung verwendet werden.

Zur neuen Kriegaanleihe.

Im soeben erschienenen neuen Heft des „Bank-Archiv“ richtet der Vorsitzende des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Geheimrat Riesser, einen Appell an die Öffentlichkeit, indem er auf die nationale Pflicht hinweist, sämtliche verfügbaren Kapitalmittel für die Zeichnung der neuen zweiten deutschen Kriegaanleihe zu verwenden. „Wir müssen auch bei diesem Anlaß die Kraft und Einigkeit des deutschen Volkes nach außen wie nach innen betätigen: wir müssen den Feinden zeigen, daß, wie der Marsch nach Berlin, auch die Hoffnung aussichtslos ist, Deutschland finanziell oder wirtschaftlich auf die Knie zu zwingen.“ Riesser weist dann auf die sachlichen Gründe hin, die aus rein geschäftlichen Erwägungen heraus die deutsche Bevölkerung zur Zeichnung auf diese Kriegaanleihe als glänzende Kapitalanlage veranlassen müssen. Die glückliche und mit hohem Erfolg bewirkte Umstellung Deutschlands auf die Kriegswirtschaft eines vom Ausland fast abgeschlossenen und isolierten Binnenstaates hat Deutschland die für die Kriegsbedürfnisse bisher aufgewendeten kolossalen Summen nicht entzogen, sondern erhalten und zu neuer Verwendung im Dienste des Staates und Volkes zur Verfügung gestellt. „Auf die neue Kriegaanleihe zeichnen, bedeutet also nur, die Folgerungen aus allen diesen Tatsachen zu ziehen und ein Papier zu erwerben, welches ohne allen Zweifel in seinem inneren Werte alle ausländischen Staatspapiere ohne Ausnahme überträgt.“

Millionenzeichnungen.

Der allgemeine Knappschaftsverein in Bochum zeichnet zur neuen Kriegaanleihe wieder 10 Millionen, der Bochumer Gußstahlverein zeichnet 1 Million. Auch von den Sparkassen in Bochum sind beträchtliche Zeichnungen zu erwarten.

Der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, E. V.“ hat, ebenso wie auf die erste Kriegaanleihe auch jetzt wiederum 50.000 M. gezeichnet.

Banken und Geldmarkt.

= Bayerische Hypotheken- und Wechselbank. München, 2. März. Die Generalversammlung genehmigte Regularien und Dividende von 14 Proz. Seinerzeitige Aufsichtsräte Exzellenz v. Maffei und Graf Moy wieder, v. Brauser (bisher Direktor) und Fromm (Maxhütte) neu gewählt.

* Die Deutsch-Chinesische Bank in Tsingtan ist, wie aus Tokio gemeldet wird, und wie nach dem Verlauf der kriegerischen Ereignisse zu erwarten war, nunmehr durch eine Japanisch-Chinesische Bank ersetzt worden.

* Siegener Bank für Handel und Gewerbe in Siegen. Das Institut, das zum Konzern der Deutschen Bank gehört, schlägt eine Dividende von 6 Proz. (i. V. 7 Proz.) vor.

* Die Württembergische Hypothekenbank in Stuttgart bringt für das Geschäftsjahr 1914 7 Proz. (i. V. 8 Proz.) Dividende in Vorschlag.

* Die Schweizerische Nationalbank in Bern erzielte einen Reingewinn von 8.34 (i. V. 5.85) Mill. Fr. Das Diskontogeschäft erbrachte 6.47 (4.84) Mill. Fr. Der Reingewinn beträgt 5.37 (3.48) Mill. Fr. Zur Verfügung der Hauptversammlung verbleiben 4.77 (3.18) Mill. Fr., woraus wieder 4 Proz. Dividende verteilt und 3.772.065 Fr. (3.138.373 Fr.) der Ständigenkassen Staatskasse zur Verfügung gestellt werden.

* G. Schlesinger-Triester u. Co., Komm.-Ges. a. A., Berlin. Einschließlich 51.203 M. (59.171 M.) Vortrag wird ein Reingewinn

von 330.515 M. (740.037 M.) verzeichnet bei 5 Mill. M. Kommandokapital und 500.000 M. Reserve. Über die Verwendung wird nichts veröffentlicht.

Industrie und Handel.

§ Vereinigte Königs- und Laurahütte, Berlin, 2. März. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Vereinigten Königs- und Laurahütte berichtete der Vorstand über die Ergebnisse des ersten Halbjahrs des Geschäftsjahrs 1914/15 (Juli-Dezember 1914). Fünf Monate des Berichts-Halbjahrs sinden unter der Einwirkung des Krieges. Die Beamten- und Arbeiterschaft war durch Einberufungen zum Heere auf etwa zwei Drittel zurückgegangen, die Erzeugung der Gruben und Hütten entsprechend verringert und verteuert und der Versand behindert, zeitweise sogar völlig ausgeschaltet. Die beiden im östlichen Kriegsgebiet belegenen polnischen Hüttenwerke mußten Anfang August ihren Betrieb einstellen. An Stelle ihres vorjährigen Gewinnanteils stehen diesmal nur Ausgaben. Ernsthafte Beschädigungen am Eigentum der Gesellschaft sowie Ausfälle sind bisher nicht vorgekommen. Die Förderung von vier Kohlengruben der Gesellschaft blieb um fast ein Drittel, die Walzenerzeugung der Schlesienschen Hüttenwerke um annähernd ein Fünftel zurück. Der nach Abzug der Verwaltungskosten und Zinsen verbleibende Halbjahrgewinn beziffert sich auf 2.023.070 M. Der in das zweite Halbjahr hinübergenommene Auftragsbestand der schlesienschen Hütten an Friedens- und Kriegsmaterial entspricht mit 17 Mill. M. reichlich dem vorjährigen.

* Preiserhöhung für Maschinenguß. Die Versammlung der Hessen-Nassauischen Gruppe des Vereins Deutscher Eisengießereien, Abteilung für Maschinenguß, faßte in der Sitzung vom 1. März 1915 den Beschluß, einen Aufschlag auf die bisherigen Gußpreise von mindestens 10 Proz.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister Abteilung A wurde unter Nr. 949 bei der Firma „Weinhandlung und Badhaus Continental, Pension Continental, Restaurant Continental, Kaffee Continental Willy Engel“, mit dem Sitze in Wiesbaden folgendes eingetragen: Die Firma ist erloschen. Die Prokura des Anton Planer ist erloschen.

Marktberichte.

O. Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 3. März. Das Geschäft in Brotgetreide und Hafer hat sich kaum geändert. Angebot gering; nach zuckerhaltigen Futtermitteln große Nachfrage. Futtermittel fest. Mais 50 bis 53 M., Hartweizen 31 bis 33 M., Alles per 100 Kilo.

O. Kartoffelmart zu Frankfurt a. M. vom 3. März. Kartoffeln in Wagenladung 11.50 bis 12 M., im Detail 12 bis 13 M. Alles per 100 Kilo.

w. T.-B. Berliner Produktenbörse, Berlin, 2. März. (Frühmarkt) Mais (runder) 535 bis 540 M., Gerste 490 bis 520 M.

W. T.-B. Berlin, 2. März. (Getreide-Schluss) Ohne Notiz.

Die Tendenz am Getreidemarkt war heute unverändert fest. Die Nachfrage nach Futtermitteln war allerdings nicht so dringend, da die Futraghändler nunmehr durch die Stadt mit dem nötigen Hafer versorgt sind. Mais und Gerste waren äußerst knapp, da die sehnlichst erwarteten Zufuhren noch nicht eingetroffen sind. Man notierte Lokomais 535 bis 540 M., ausländische Gerste 490 bis 520 M. Ausländische Gerste war in einigen Posten angeboten, doch waren die Forderungen so hoch, daß Umsätze nicht zustande kamen. Am Mühlenmarkt war die Lage unverändert. Reismehl wurde auch heute zu hohen Preisen umgesetzt.

Amtlliche Anzeigen

Am 15. März 1915, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Adelsfeldstr. 71 hier, groß 6 ar 54 qm, gemeiner Wert 80.000 Mark, Eigentümer: Eheleute Oberlehrer Dr. Peter Engels in Wiesbaden, zwangsweise versteigert. F 314
Wiesbaden, 1. März 1915.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 9.

Bekanntmachung.
betreffend Benutzung von Militärzügen durch Zivilpersonen.
Allen Zivilpersonen wird die Benutzung von Militärzügen verboten, sofern sie sich nicht im Besitz eines von höchsten Militärbehörden oder von Linienkommandanturen ausgestellten schriftlichen Geleitscheines befinden.
Zwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern die sonst bestehenden Gesetze keine schärfere Strafe bestimmen.
Frankfurt a. M., 8. Februar 1915.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der Kommandierende General: Gen. Freih. v. Gall, Gen. der Inf.

Bekanntmachung.
Betrifft: Befehlsgabe der Wölfe. Befehlsgabe.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß jede Heberziehung, sowie jedes Anzeigen zur Heberziehung der erlassenen Befehlsgabe bestraft wird.

Das Wollgefälle der deutschen Schafzucht 1914/15, gleichviel, ob sich dasselbe bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen, oder noch auf den Schafen befindet, sowie das Wollgefälle bei den deutschen Herdbereitern wird von heute ab für die Zwecke der Seereverwaltung in vollem Umfang beschlagnahmt und der Weiterverkauf verboten. Desgleichen ist verboten, jedes andere Rechtsgeschäft, welches eine Veräußerung des Wollgefälles zur Folge hat. Verbote ist außerdem das Scheren der Schafe zu einer früheren, als bei in anderen Jahren üblichen Zeit. Die Wölfe hat an dem Orte zu verbleiben, wo sie sich im

Augenblick dieser Befehlsgabe-Befehlsgabe befindet.

Somit ist die Wölfe am Tage der Befehlsgabe bereits in den Betrieben und eigenen oder gemieteten Lagerräumen von Fabrikanten, die Seerelieferungen auszuführen haben, befindet, ist die Weiterverarbeitung verboten, sofern die Wölfe nachweislich zu Seerelieferungen verarbeitet wird.

Vorschriften über die Verwendung der beschlagnahmten Wollgefälle erfolgen in kurzer Zeit durch das Reichspreussische Kriegsministerium und werden öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., 28. Februar 1915.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Am 5., 6., 12., 13., 24., 25., 26., 29. u. 30. März 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabengrund Schachschichten statt. Es werden folgende Straßen gesperrt:
Blatter Straße, Wäiner Weg, Hundsharweg und alle Wege, die von diesen Straßen nach dem Rabengrund abgehen und in den Rabengrund münden.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Schachgeländes gewarnt.
Garnison-Kommando.

Bekanntmachung.
Der Landesauschuss hat auf Grund des § 8 der Viehseuchenschutzgesetzgebung für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden beschlossen, für das Rechnungsjahr 1914/15 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern an Beiträgen zu erheben:

- zum Pferde-Entschädigungsfonds 30 Pf. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maultier;
- zum Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Pf. für jedes Stück Rindvieh.

Als Termin für die Beitragszahlung ist der 15. April 1915 und als Frist für die in § 8, Abs. 2, der oben erwähnten Satzung vorgeschriebenen Offenlegung der Viehbestands-Verzeichnisse die Zeit vom 1. bis 14. März 1915 bestimmt.

Den Viehbestands-Verzeichnissen selbst sind diesmal die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1914 anzuhängen zu legen.

Die Besitzer von abgabepflichtigen Tieren werden ersucht, im Rathaus, Zimmer Nr. 42, in den Vormittagsdienststunden Einsicht von den Verzeichnissen nehmen und wenn nötig, Anträge auf Berichtigung stellen zu lassen.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 4. März 1915, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokale Oesensstraße 6 dahier:

- 1 Klavier, 1 Regulatouruhr, einen Tisch mit Aufsatz, 1 kompletter Bett, 2 Iltir, Spiegelschränke, 2 Kommoden, 1 Nachtschloß, 1 Trumeauspiegel, 1 Kommodenschrank, einen Tisch, 1 Stoffschrank und einen Wäderschrank

öffentlich zwangsweise gegen Verzinsung.
Wiesbaden, 3. März 1915.
Reyer, Gerichts-, Aemter-, Str. 14, 3

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 4. März 1915, nachm. 3 Uhr, versteigere ich zwangsweise öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung im Pfandlokale Reussstraße 22 hier: 1 Stoffschrank, 17 Ebe. Dresshaus-Berlin, 1 Grammschiff mit Rollen u. Blatten, 1 Würtellette, 1 Damenkleid, 1 Tafel, 1 Sofa mit Umbau, 1 antike Truhe.

Wiesbaden, den 3. März 1915.
Gedes, Gerichts-, Rheing., Str. 6, 2.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des erforderlichen Jaders für die hiesige Stadt. Säuglingsmilchanstalt für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 jährlich etwa 500 bis 1000 Kilogramm Kristallguder, primo (groß), 500 bis 1000 Kilogramm prima Milchguder, chemisch rein, soll im Wege der Ausschreibung an einen oder mehrere hier wohnhafte Lieferanten vergeben werden.

Angebote nebst Proben sind bis Freitag, den 6. März 1915, vorm. 10 Uhr, im städt. Verwaltungsgebäude, Marktstraße 1, Zimmer 22, einzureichen, wo die Angebote abgenommen in Gegenwart etwa erschienenen Anbieter eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen hieselbst von heute ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 18. Februar 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Heu und Kornstroh für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1915 soll vergeben werden.

Angebote sind bis zum 10. März 1915 hieselbst einzureichen. Aufzucht: Angebote für die Lieferung von Heu und Kornstroh für die Schlachthofverwaltung.

Die Bedingungen liegen im Büro der Schlachthofverwaltung zur Einsicht offen.

Wiesbaden, 10. Februar 1915.
Die Schlachthof-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der in Holz herzustellenden Ausstellungsstände für den Neubau des Landesmuseum (Nos 16-26) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße Nr. 19, Zimmer 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen einschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 1 M., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Berdingungs- und mit der Aufschrift „S. N. 165“ beschriftete Angebote sind spätestens bis Donnerstag, den 11. März 1915, vormittags 9 Uhr, hieselbst einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt - unter Einhaltung der obigen Reihenfolge - in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Berdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 26. Februar 1915.
Städtisches Bauamt.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der nachbeschriebenen Berdingungsbedürfnisse für das Armenarbeitshaus für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 soll nach Maßgabe der im Zimmer 22 des städt. Verwaltungsgebäudes, Marktstraße 1, 1. Stod, zur Einsicht aufliegenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

1. Milch (Vollmilch), 2. Ochsenfleisch (1. Qual.), 3. geräuch. Dorsfleisch, 4. Speck, 5. Kaviar, 6. Purstfett, 7. Schmalz, 8. Salz, 9. Weizenmehl, 10. Zucker, 11. Gries, 12. Pfeffer, 13. Mustard, 14. Salatöl, 15. Rübböl, 16. Sidorie, 17. Serringe, 18. Ribbenkraut, 19. Rautentabak, 20. Rautabak.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Angebote bis spätestens Donnerstag, den 11. März 1915, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Verwaltungsgebäude, Marktstraße 1, 1. Stod, Zimmer 22, abzugeben, wofolbst dieselben abgenommen in Gegenwart etwa erschienenen Anbieter eröffnet werden.

Von den unter 8-20 ausschließlich 17 bezeichneten Waren sind Proben beizubringen.

Wiesbaden, 25. Februar 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung. Holzversteigerung.

Freitag, den 5. März d. J., vormittags, kommt in dem hies. Stadtwald, Distrikt Rumpelsteiler, Brücher, Schwarzepfuhl, folgendes Holz zur Versteigerung:

Eichen: 24 Stämme von 4,48 fm, 13 Stangen 1. Kl., 7 rm Schichtungsholz;

Buchen: 11 Stämme von 10,49 fm, 15 Stangen 1. Kl., 4 rm Hainbuchen-Schichtungsholz, 190 rm Scheit- und Knüppelholz, 3000 Wellen, 6000 gemischte Wellen;

Birken: 31 Stämme von 5,21 fm, 29 Stangen 1. Kl., 20 Stangen 2. Kl., 12 rm Schichtungsholz (2 Meter lang).

Zusammenkunft um 9.45 Uhr auf Station Chaussehaus. F 293

Günstige Fahrgelegenheit mit der Schwabacher Eisenbahn ab Wiesbaden 9.15 Uhr, Landesdenkmal 9.22 Uhr, Waldstraße 9.26 Uhr, Dohheim 9.35 Uhr.

Vertrieb, den 1. März 1915.
Der Magistrat: Vogt.

Nichtamtliche Anzeigen

Geliebte Original-**Militaria-Lampe** mit Batterie u. Zinn, feidgrau u. schwarz, nur 2.90 RM.
H. Scharbe, Rheinstraße 66.

Stod- u. Schirmfabrik W. Renker, Marktstr. 32
Reparieren und Heberziehen schnell und billig. - Telefon 2201.

Hühneraugen.

Hornhaut, eingewachsene Nägel, wie alle Fußpflege wird gut u. mit bestem Erfolg besorgt von G. Sajat, Seile u. Raffeur, Spiegelgasse 1, Tel. 3424. Mittellose Soldaten werden unentgeltlich behandelt.

Das Vorlesungsverzeichnis der Universität Marburg

für das Sommerhalbjahr ist im Buchhandel zu haben und durch das Sekretariat der Universität unentgeltlich zu beziehen. Die Vorlesungen und Übungen werden im vollen Umfang aufrecht erhalten. F 349

Universität Marburg.

Männer-Turnverein, Platter Str. 18.

Sonntag, 7. März, abends 8 Uhr:



Kriegs-Abend,

unter gütiger Mitwirkung des Schuh'schen Quartetts,

zum Besten unserer im Felde stehenden Turner, wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins hiermit besonders einladen. F 422

Eintrittspreis für jede Person 30 Pf.

Karten zu haben bei: Valentin Kuhn, Langgasse 2, Seb. Kuhn, Wellritzstrasse 26 und Bleichstrasse 11, P. Post, Wellritzstrasse 35, E. Kuhlmann, Wilhelmstrasse 34, Ferd. Zange, Marktstrasse 26, Hausm. Barth, Platter Strasse 18. Der Vorstand.

Wiesbadener Hof,

Horitzstrasse 6.

Täglich abends 8 Uhr:

Grosses Künstler-Konzert.

der Freudenberg'schen Hauskapelle.



Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.



Feine Spirituosen

in Feldpost-Packungen von 250 und 500 Gramm empfiehlt

Friedr. Marburg,

Likörfabrik und Weinhandlung.

Gegr. 1852.

Neugasse.

Telephon 2069.



Amliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen. Regelmäßiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst. 1903

L. Rettenmayer, Sgl. Hofspediteur,

5 Rifolostraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Zeiner Privat-Mittags- und Abendlich Restion Kalk, Kleine Burgstraße 2.

Mal-Schule

Richard Hartmann (früher München u. Worpswede) im Saale Kapellenstr. 19 3mal wöchentlich Korrektur in Figuren, Portraits u. Landschaften

Miet-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an. Reparaturen, Stimmungen billigst. Schmitz, Rheinstr. 52. Tel. 3572.

Kurhaus-Vorstellungen am Donnerstag, 4. März.

Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 Uhr:

Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80. Leitung: Hr. Kapellm. Haberland. 1. Borussia-Marsch, Exzell. General-Leutnant Schuch gewidmet von Lattermann. 2. Ouvertüre zur Oper „Indra“ von Fr. v. Flotow. 3. Stolzenfels am Rhein, Lied von Meissler. 4. Finale des III. Aktes aus der Oper „Rienzi“ von Wagner. 5. Seemanns Los, Lied von Martell. 6. Erinnerung an Richard Wagners „Tannhäuser“ von Hamm. 7. Erinnerungen aus dem Militärlieben von Reckling.

Abends 8 Uhr:

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Hermann Jrmor, städt. Kurkapellmeister.

- 1. Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von F. Herold. 2. Capriccio von P. Wachs. 3. 1. Finale aus der Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber. 4. Estudiantina, Walzer von E. Waldteufel. 5. Ouvertüre z. Oper „Die Stimme von Portici“ von D. F. Auber. 6. Fantasiestücke f. Streichorchester von C. Komzak. a) Traumverloren. b) Bosnische Legende. 7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ von G. Verdi. Wir von der Kavallerie, Marsch.

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Neugasse 13,

empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jackchen u. s. w.

Anfertigung

jämlicher Wäsche nach Maß und Muster, sowie Anfertigung u. Fertigstellung aller Handarbeiten.

Der Laden ist mittags v. 1—2 1/2 Uhr geschlossen. F 207

Risin - Salbe,

enth. Menthol, Eucalyptol, Anaesthesia in steriler Salbengrundlage,

vorzügl. bewährt gegen

Schnupfen.

Tube 65 Pf. u. 1.25.

Als Liebesgabe sehr zu empfehlen. 149

Tapeten!

Günstige Einkaufsgelegenheit für Hausbesitzer.

Reste

in jeder Rollenlänge von 12 Pf. an.

Wilh. Gerhardt, Mauritiusstr. 5.

Matrassen

in Koffhaar, Kapof, Wolle, Seegras.

Gustav Mollath,

46 Friedrichstraße 46.

Anthracit,

Eisformbreits u. Zechenfoks liefert prompt frei Haus

Friedrich Lantz, Albrechtstraße 26. Telephon 444.

Emser



Liebesgabe

Pastillen

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza usw. Ueberall erhältlich.

F 200 d



Deutsche u. Belgische Anthrazit II und III

wieder eingetroffen.

Kohlen-Konsum „Glück Auf“,

Am Römertor 2. Carl Ernst Fernsprecher 6581.

Druckmaschinen

jeder Art liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen die E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Kontore im <Tagblatthaus>, Langgasse 21, Fernsprecher 6650/53

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

frisches Wildfleisch

mit gute fleischige Stücke, Pfund 80 Pf.

W. Geyer,

Telephon 405. Grabenstraße 4.

Saatkartoffeln,

eingetroffen bei Otto Untelbach, Schwalbacher Straße 91.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.

Stedzwiebeln,

Sittauer, solange Vorrat reicht, Schoppen 35 Pf. Seher, Steinstraße 10, 2 St.

Wegen Einberufung 200 Bfd. Kartoffelmehl, 80 Dosen Sauerkirschen, 50 Dosen Erdbeeren abzugeben. Off. Telephon 2440.

Einquartierungen

werden jederzeit überu. zu 2.50 Mk. „Bater Rhein“, Bleichstraße 5.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Statt besonderen Anzeigen.

Nach fast sechsmonatlicher banger Ungewißheit erhielten wir am 24. Februar 1915 die traurige Nachricht von dem Heldentode meines innigstgeliebten Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des

Gefr. der Reserve Alfred Rösner

im 80. Inf.-Regiment.

Selbiger fiel in dem Gefecht bei Rocourt am 28. August 1914 im blühenden Alter von 26 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Marta Rösner und Kind.

Wiesbaden, Bochum, Sandfrankenber (Schlesien) den 3. März 1915.

WIESBADEN, März 1915.

Zur Kenntnissnahme!

Sehr wichtig in jetziger Zeit!

Durch Einberufung des Inhabers einer großen Kostüm-Werkstätte in Berlin, bot sich uns die Gelegenheit, bereits zu Anfang der Saison große Posten allerneuester Jacken-Kleider der letzten Geschmacksrichtung außergewöhnlich billig zu erstehen.

Diesen günstigen Einkauf seltenster Art, Preislagen 28.^{oo}, 38.^{oo}, 48.^{oo} und 58.^{oo} Mk., lassen wir voll und ganz unserer Kundschaft sukommen.

Sichern Sie sich die gebotenen Vorteile, denn früher Einkauf ist ratsam. Wollgewebe sind knapp und werden ständig teurer.

Frank & Marx.

K101

Konfirmanden- u. Kommunitanten-Stiefel

Für Mädchen: Hässche Stiefel mit Ledersohle 31-35 . . 6.95, 5.95, 4.95, 36-42 . . 8.50, 7.50, 6.55.
 Für Knaben: Boglerstiefel mit Ledersohle 31-35 nur 7.50, 6.75, 5.90, 4.85, 36-40 nur 8.50, 7.50, 6.95, 5.95.
 Enorme Auswahl, bekannt für gut und billig.

Ruhus Schuhgeschäfte, Weststr. 26, Reichstr. 11, Telefon 6236.

Kohlen Koks Brennholz

und **Union-Brikets** in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise.
 Westerwälder Braunkohlen „Marke Alexandria“, gut trocken, billigster und bester Ofenbrand.
 Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail W^{me} Wiesbaden
 Schwalbacher Str. 2, Ecke Rheinstr. — Fernspr. Nr. 84.



Belgische Anker-Anthrazit-Nusskohlen
 (Bonne espérance Herstal) beliebteste Marke in grosser Menge angekommen.



Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

Hauptkontor mit beschränkter Haftung 233
 Bahnhofstr. 2. Fernsprech-Nr. 545 und 775.

Wiesbadener Bewachungs-Institut

Telephon 944. G. m. b. H. Telephon 944.

Wir übernehmen die Bewachung aller Objekte auf längere oder kürzere Zeit, bei Tag und bei Nacht, durch zuverlässiges Personal zu mässigen Preisen.

Bureau: Michelsberg 15.

Caschentücher u. Papiertuch f. Geld, 38 x 38 cm, 100 St. 95 & Papierwarenfabrik Wiesbaden Friedrichstr. 10 — Fernruf 256.

Kriegsgeldbörse!

Neuheit!
 Letztes verbessertes Modell!
 Uebersichtliche Anordnung sämtl. Scheine, besonderes Abteil für Silber, Verwechslung od. Verlust jetzt ausgeschlossen, Preis in eleganter Ausführung aus bestem weichem Leder Mk. 4.50 und Mk. 5.50.
 Erbitten Besichtigung. 203
 W. Reichelt, Offenbacher Lederwarenhause, Gr. Burgstr. 6.

Die beste existierende **Erfah-Batterie**
 8 Stunden 80 Pf., 3-4 Std. 45 Pf.
 H. Scharlag, Rheinstraße 66.

Lampenschirme.

Gestelle, Stoffe, Perlen etc. Anfertigung und Neubestehen mit billigster Berechnung.

Gerstel & Israel

Langgasse 19. Telephon 0041. 18

Aufruf zur Zeichnung der zweiten Kriegsanleihe.

Wiederum gilt es, der Welt zu beweisen, daß das deutsche Volk nicht nur infolge der glänzenden Leistungen seiner Truppen, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung siegreich bleiben muß. Unsere Feinde, deren Ansturm sich an der Tapferkeit unserer Truppen gebrochen hat, sollen von neuem erfahren, daß auch ihre Hoffnung, uns wirtschaftlich vernichtet zu sehen, zu Schanden wird. **Deshalb erfülle Jeder, wie bei der ersten Kriegsanleihe, die in kurzer Zeit 4 1/2 Milliarden Mark gebracht hat, seine heilige Pflicht, nach seinem Vermögen, sei es klein oder groß, auf die Kriegsanleihe zu zeichnen.** Der zweite Schlag darf nicht weniger wichtig sein als der erste, umso mehr als die neue Kriegsanleihe eine hochverzinsliche und sichere Vermögensanlage zu billigem Preise bietet.

Der Magistrat der Reichsstadt Wiesbaden richtet deshalb an alle Bürger die dringende Bitte, mitzuhelfen zur Erlangung der Mittel, die wir benötigen, um den uns aufgezwungenen Krieg, den schwersten Kampf, den je ein Volk zu bestehen hatte, siegreich zu Ende zu führen.

Eine Abnahme der Opferwilligkeit des deutschen Volkes würde in den Feinden neue Hoffnungen erwecken. Das darf und wird nie sein. Und gerade die Bürgerschaft unserer Stadt, die im Reiche als wohlhabende und leistungsfähige bekannt ist, darf in dem Augenblicke nicht zurücktreten, in dem es gilt, den Feinden die letzte Hoffnung auf das Versagen der Finanzkraft des deutschen Volkes zu rauben.

Der Zeichnungstermin endigt am 19. März; die städtischen Körperschaften werden der Bürgerschaft mit gutem Beispiele vorangehen durch Zeichnung von wiederum einer Million zur Kriegsanleihe. F 297

Wiesbaden, den 2. März 1915.

Oberbürgermeister Gläffing.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Victoria, Berlin. Kriegsanleihe.

Meine Direktion zeichnete bei der ersten Auflage 20 Millionen und hat jetzt 30 Millionen gezeichnet und gab den Aussen-Bureaus Vollmacht zur Entgegennahme von Zeichnungen. Stehe sowohl persönlich, als auch durch meine Vertreter zur Einholung der Zeichnungen zur Verfügung.

Auch werden dieselben in meinem Bureau, Rheinstrasse 34, entgegengenommen. 251

J. M. Geis,
 Generalagent der Victoria,
 Rheinstrasse 34. Fernruf 459.



Der

Alt-nassauische Kalender 1915

ist erschienen und durch uns wie durch jede Buchhandlung zum Preise von 75 Pfg. zu beziehen.

E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Wiesbaden, „Tagblatt-Haus“.